Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte fre ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 239. Freitag den 11. Oktober 1895. XIII. Jahrg.

Erklärung des preußischen Staatsministeriums.

Das preußische Staatsministerium hat in seiner gestern unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe stattgefundenen Sitzung, die über vier Stunden währte, folgende Erklärung beschlossen, die heute im amtlichen Theile des „Preuß. Staatsanzeigers" veröffentlicht wird:

„Unter Bezugnahme auf einen Ende Juni d. J. in der Zeitschrift „Die Zukunft" enthaltenen Angriff auf den Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister v. Boetticher, hat neuerdings die „Deutsche Tageszeitg." wiederholt Klage darüber geführt, daß leitende Kreise der Korruption verdächtigt würden und daß der Boden für Gerüchte schlimmer Art dadurch vorbereitet sei, daß sich höchste Staatsbeamte öffentliche Vorwürfe gegen ihre Lauterkeit und Rechtlichkeit ruhig hätten gefallen lassen.

Auf Veranlassung des Staatsministers von Boetticher sind die thatsächlichen Vorgänge, welche zu den gegen ihn gerichteten Angriffen Anlaß gegeben haben können, schon früher amtlich festgestellt worden. Diese Thatsachen sind seiner Zeit ihrem vollen Umfange nach durch den Staatsminister von Boetticher selbst zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers und Königs gebracht. Auch sind die Schritte, welche gegen diese verläumderischen Gerüchte etwa zu thun seien, wiederholt im Schoße des Staatsministeriums erwogen worden. Das Ergebniß dieser Erwägungen war, daß es im vorliegenden Falle der Würde eines Staatsministers nicht entspreche, gegen solche versteckte Verdächtigungen im Wege der gerichtlichen Klage vorzugehen. Mit ganz vereinzelten Ausnahmen hat auch die gesammte Presse aller Parteien jene Angriffe theils mit Stillschweigen übergangen, theils mit Verachtung zurückgewiesen. Nachdem gleichwohl jetzt der Versuch gemacht ist, auf dieselben zurückzukommen, erscheint es an der Zeit, diesem Treiben dadurch ein Ende zu machen, daß die amtlich festgestellte Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe öffentlich vom Staatsministerium bezeugt wird.

In der „Zukunft" vom 29. Juni dieses Jahres war gesagt worden:

„Wenn es wahr ist, wie sehr glaubwürdige Zeugen versichern, daß der Staatssekretär in einer Zeit, wo über den Bankverkehr bedeutsame Entscheidungen zu treffen waren, von Großbankiers Summen entliehen hat, die er nach menschlicher Voraussicht niemals zurückzahlen konnte, dann müßte sein Verbleiben im Amt von allen bedauert werden, die zwischen Politik und Sittlichkeit nicht eine trennende Schranke errichten möchten".

Im Jahre 1886 kam es zur amtlichen Kenntniß des damaligen Präsidenten der Reichsbank, daß ein dem Staatssekretär des Innern durch Familienbande nahestehender Bankdirektor an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gelangt war. Auf die Mittheilung davon lehnte der Staatssekretär unverzüglich jede Intervention zu Gunsten des Bankdirektors ab. Indessen gelang es anderen Verwandten des letzteren mit Hilfe einiger Freunde seine Schuldenlast zu decken. Zu diesem Zwecke hat auch der Staatsminister von Boetticher sein gesammtes eigenes Vermögen hergegeben. Von dem Sachverhalt hat damals der Staatssekretär des Innern dem ihm vorgesetzten Reichskanzler Mittheilung gemacht, welcher demnächst die Erstattung der von jenen Freunden hergegebenen Summen herbeigeführt hat.

Es ist amtlich festgestellt:

1) daß die geschilderten Verhandlungen zu einer Zeit stattfanden, in welcher von beabsichtigten Reformen des Bankwesens überhaupt noch nicht die Rede war;

2) daß der Staatsminister v. Boetticher niemals von Bankiers Geld entliehen hat;

3) das der Staatsminister v. Boetticher keinerlei Zuwendungen, auch nicht den Ersatz des von ihm hergegebenen eigenen Vermögens empfangen hat.

Das königliche Staatsministerium. Fürst zu Hohenlohe. Freiherr von Berlepsch. Miquel. Thielen. Bosse. von Köller. Freiherr v. Marschall. Freiherr v. Hammerstein. Schönstedt.

Politische Tagesschau.

In einem längeren Exposé sucht die „Post" den Gerüchten entgegenzutreten, die sich an den unterm 15. v. Mts. dem Prinzen Heinrich plötzlich ertheilten Urlaub knüpften. Entgegen der in der Presse zum Ausdruck gebrachten Vermuthung, daß dieser Beurlaubung scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinem Bruder zu Grunde gelegen hätten, führt die „Post" aus, daß Prinz Heinrich schon seit langer Zeit den Wunsch gehegt habe, einen längeren Urlaub anzutreten, um größere Reisen im Binnenlande unternehmen zu können, und daß er nach langjährigem sehr anstrengenden Dienst das Bedürfniß empfunden habe, für längere Zeit von demselben entbunden zu sein. Aus diesen Gründen sei der Urlaub des Prinzen Heinrich bereits vor langer Zrit geplant gewesen, und die allerhöchste Kabinetsordre vom 15. v. Mts., nach welcher dem Prinzen Heinrich unter Beförderung zum Kontreadmiral von allerhöchster Stelle ein einjähriger Urlaub bewilligt worden sei, habe deshalb in Marinekreisen nicht im geringsten überrascht.

Die „Konservative Korrespondenz" schreibt in Sachen des Stöcker'schen Briefes: „Wie recht wir hatten, als wir vor einigen Wochen hervorhoben, man werde, bevor man ein abschließendes Urtheil über den Stöcker'schen Brief sich bilden könne, gut thun, die von Herrn Hofprediger Stöcker angekündigten Darstellungen abzuwarten, geht aus nachstehenden Sätzen derselben hervor: Man hat — so heißt es in dem dritten Aufsatze Stöcker's in der „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung" — den Satz: „Merkt der Kaiser, daß man zwischen ihm und B. Zwietracht säen will, so stößt man ihn zurück" — so aufgefaßt, als hätte ich diese Zwietracht säen und den Kanzler stürzen wollen. Diese Auffassung ist böswillig . . . . Ich kann versichern und berufe mich dafür auf alle meine näheren politischen Freunde, daß ich niemals, trotz der größten Meinungsverschiedenheiten in innern und kirchlichen Fragen, den Abgang des Fürsten gewünscht habe. Immer habe ich geglaubt, daß er wie ein Feldmarschall des Zivildienstes bis an sein Lebensende in seinem Amte bleiben würde." Wir akzeptiren diese Erklärung und halten damit die Sache für abgethan."

In Fortsetzung seiner Darlegung über seinen Brief an Kaiser Wilhelm I. veröffentlicht Hofprediger Stöcker in der „Evang. Kirchenzeitung" folgendes: „Die amtliche Behandlung der Sache nahm inzwischen ihren Fortgang. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes, D. Hermes, wurde von dem Kultusminister zu einem Gutachten aufgefordert und schilderte den unerträglichen Terrorismus des Berliner Judenthums und seine unheilvolle Wirkung auf unser Volk. Es war besonders dieser muthvollen Hilfe zu verdanken, daß ich nur mit einem Verweise davon kam, der allerdings den Hinweis enthielt, daß ich durch Hinweisung auf einzelne große Vermögen Begehrlichkeiten erregte. — Im Zusammenhang mit diesem Ereigniß stand wohl die von den „Hamburger Nachr." geleugnete aber trotzdem wahre Thatsache, daß vom Reichskanzler an den Minister des Innern die Zumuthung erging, ich solle ausgewiesen werden „wie andere Sozialdemokraten". So lautete wörtlich das Schreiben, dessen Ausführung natürlich auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Damals habe ich zum erstenmal die Spuren des Löwen gemerkt. Aber ich kann versichern, daß mich der Verlauf der Angelegenheit auch nicht im allergeringsten gegen den Kanzler aufgebracht hat. Nur erkannte ich zum erstenmal mit einer gewissen Verwunderung, daß der große Staatsmann für das Empfinden der deutschen Volksseele gegenüber dem Judenthum keinen rechten Sinn mehr hatte oder — vielleicht besser gesagt, — keine politische Handhabe bieten wollte. — Offen gestanden ist es mir immer unerklärlich geblieben, daß der Fürst den Kampf gegen jüdische Uebermacht an der Börse und im Handel, wie in der Presse und im öffentlichen Leben nicht willkommen hieß. In der innern Politik hat ihm der mit dem radikalen Judenthum eng verbundene verständnißlose Fortschritt, in den auswärtigen Angelegenheiten die mit der politischen Demokratie verschwisterte vaterlandslose Judenpresse, in der sozialen Reformarbeit der unter dem Befehl des Judenthums marschirende Umsturz so viel Hindernisse bereitet, daß eine Bekämpfung dieses überall hervortretenden jüdischen Einflusses eine nothwendige Gegenwirkung gesunder nationaler Politik gewesen wäre. Der Fürst griff im Parlament nach einander so ziemlich alle Richtungen an, Fortschritt und Sozialdemokratie immer, Centrum und Polenthum häufig, auch Konservative und Nationalliberale, wenn sie seiner Politik im Wege standen. Er schleuderte seine Blitze auf alle Gegner. Judenthum und Judenpresse hat er meines Wissens nicht ein einziges Mal öffentlich erwähnt. Er muß ihre Macht für so bedeutend,

---

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Fräulein Adelheid, welche die Wanderer vom Fenster aus daherkommen sah, hätte wahrlich nicht nöthig gehabt, bei diesem Anblick die Zähne in die Unterlippe zu pressen, um einen Ausruf des Zornes zu unterdrücken. —

Einige Tage später gingen Sabine und Lilly frohen Herzens hinauf zu Röschen Blum. Dieselbe hatte es in ihrem Heim festlich gemacht; denn für die Einsame waren es Freudentage, wenn sie ihre erkorenen Lieblinge bei sich empfangen durfte.

Der saubere Kaffeetisch stand bereit und das Fenster in der Erkernische war geöffnet, um den Rosenduft aus dem Garten hereinströmen zu lassen. Röschen Blum selbst hatte sich geschmückt, um ihre Gäste zu ehren.

Da wurde die Klingel ihrer Vorgangsthür gezogen; sie eilte freudig herzu und öffnete.

„Willkommen, willkommen, liebe Kinder!" rief sie, noch bevor den Harrenden Einlaß wurde.

Und dann sprang Lilly herein, umfing sie mit beiden Armen und jubelte:

„Guten Tag, liebe Tante Röschen! Da sind wir wieder!"

„Ja, das ist wunderschön!" erwiederte sie und reichte der nachfolgenden Sabine die Hand. „Nur herein! Auf daß mein Haus voll werde!"

Als Sabine ins festlich hergerichtete Zimmer trat, hob ein Seufzer der Erleichterung ihre Brust; sie neigte den Kopf herab, lehnte ihre Stirn einen Augenblick an den Scheitel des alten Fräuleins und sagte:

„Tante Röschen, hier in deinem friedlichen Raume fallen stets alle Schlacken von mir ab, als wäre ich in der Kirche!"

„O, weh," lächelte Fräulein Blum, „mir haften leider selbst noch recht viele Schlacken an. Aber darum wollen wir uns unsern Kaffee doch schmecken lassen. Kommt, Kinder!"

Nachdem der Kaffee unter frohem Geplauder eingenommen war, bekam Lilly ein Spielzeug, Fräulein Blum griff zum Strickstrumpf und Sabine waltete ihres Amtes als Vorleserin. Aus Rücksicht für Lilly war eine Reisebeschreibung gewählt. Alle drei hatten in der Nische Platz gefunden. Die beiden Damen saßen am Fenster und Lilly auf einem Schemelchen zu ihren Füßen. Alle gaben sich dem Gefühl friedevollen Behagens hin, umkost von dem Blumenduft, welcher aus dem Garten zu ihnen heraufflutete.

Plötzlich wurde diese Friedensidylle durch den schrillen Ton der Vorgangsklingel unterbrochen, und als Fräulein Blum hineilte und öffnete, stand zu ihrem maßlosen Erstaunen Herr von Sassen vor ihr.

Mit einem Ausflug von Belustigung sah der Staatsanwalt auf das alte Fräulein, dem das Erstaunen über seinen Anblick auf dem Gesichte stand.

„Guten Tag, Fräulein Blum!" sagte er mit weltmännischer Gewandheit. „Verzeihen Sie mein formloses Eindringen in Ihr Heim, aber meine Lilly hat mich auf Ehrenwort verpflichtet, Sie zu besuchen, weil es gar so schön bei Ihnen sei!"

„Sehr erfreut, Herr Staatsanwalt," erwiderte Fräulein Blum knixend. „Bitte, treten Sie näher. Sie finden Ihr Töchterchen und Fräulein von Lettwitz eben bei mir!"

„Schön, daß du kommst, Papa!" begrüßte Lilly den Eintretenden und zog mit Eifer einen langen Nähfaden in die Höhe. „Ich habe gerade sehr viel zu thun und Fräulein liest uns dabei etwas vor!"

Diese altkluge Bemerkung löste den allseitigen Bann der Befangenheit über einen so ungewöhnlichen Gast und die Wirthin sagte lächelnd:

„Herr von Sassen, ich führe ein sehr strenges Regiment. Bei mir muß es sich jeder aus eigenem Antrieb so gemüthlich machen, wie er Lust hat, und sich doch der Hausordnung fügen. Demgemäß bitte ich Sie, sich zu setzen, diese Tasse Kaffee von mir anzunehmen und sich eine Zigarre anzuzünden, welche ich Ihnen leider nicht anbieten kann. Außerdem müssen Sie sich aber noch einige Minuten unserer Lektüre anbequemen, denn wir sind gerade an einer sehr poetischen Stelle."

„Was lesen denn die Damen?" fragte er mit einem Blick auf Sabine, welche ihn nur durch eine stumme Verneigung begrüßt hatte.

„Ein halbes Jahrhundert, vom Grafen Adolf von Schack," erwiderte sie.

„Ich muß zu meiner Schande bekennen, daß ich keine Ahnung von dem Buche habe, geschweige von seinem Inhalt!" gestand er ehrlich.

„Es ist wundervoll geschrieben!" versicherte Fräulein Blum.

„Ja!" stimmte Lilly bei und alle brachen über dieses Urtheil in ein heiteres Gelächter aus, was das Kind sehr zu überraschen schien.

„Dann bitte," mahnte Herr von Sassen, „ich möchte um keinen Preis ein Störenfried sein!"

Fräulein Blum winkte ermuthigend, und Sabine las mit ihrem klangvollen Organ aus dem formvollen und poetischen Werk des Grafen Schack weiter vor.

Herr von Sassen fühlte sich dermaßen davon gefesselt, daß er, als er bei der Vorleserin Ermüdung zu erkennen glaubte, sich mit den Worten zum Ablösen bereit erklärte:

„Gestatten die Damen, daß ich mich für die gütige Aufnahme in diesem bevorzugten Kreise dankbar erweise und das Vorleseramt jetzt übernehme?"

„Wir sind stolz darauf, Herr Staatsanwalt!" erwiderte Fräulein Blum und reichte ihm freudig bewegt das Buch.

„Es ist wirklich wundervoll geschrieben!" erklärte er und las dann mit Eifer und Interesse weiter.

Leider wurde die Harmonie dieses kleinen, gemüthvollen Kreises bald darauf wiederum durch einen schrillen Klingelzug unterbrochen und Hellwig erschien mit der Bestellung vor seinem Herrn: „Ich soll Herrn Staatsanwalt melden, daß Herr Assessor Gerdt gekommen ist und gnädiger Herr die Güte haben möchte, herabzukommen."

„Schade!" sagte Fräulein Blum, während Hellwig seine klugen Blicke leuchtend über die kleine Versammlung gleiten ließ. Er mochte wohl so seine eigenen, vielleicht nicht ganz unberechtigten Gedanken über dieselbe haben. Mit Wohlgefallen blieben sie auf dem stillernsten Antlitz der jungen Erzieherin haften.

„Es ist gut, Hellwig," befahl Herr von Sassen. „Sagen Sie dem Herrn Assessor, ich würde sogleich erscheinen!"

Der Diener eilte, den Befehl auszuführen, und sein Herr legte mit Bedauern das Buch aus der Hand und erhob sich.

„Haben Sie Dank, liebes Fräulein," sagte er, „dafür, daß Sie mir trotz meines kecken Eindringens so freundliche Aufnahme gewährten. Es war mir eine höchst genußreiche Stunde, die ich bei Ihnen verleben durfte!"

(Fortsetzung folgt.)

ihre Feindschaft für so gefährlich gehalten haben, daß er sich zu den vielen Schwierigkeiten, die er schon hatte, nicht noch eine neue aufladen wollte. Wir Bekämpfer der jüdischen Uebermacht haben ihr gerade deshalb, weil sie so volkserdrückend und vaterlandsgefährlich ist, unsere Fehde angesagt und nie nachgelassen. Es ist mir ein Bedürfniß, dankbar anzuerkennen, daß Fürst Bismarck seit 1881 sich zu mir freundlicher stellte; persönlich habe ich durch ihn nie wieder die geringste Anfechtung, allerdings auch nicht die geringste Ermunterung erfahren. Nie habe ich in den beständigen Schwierigkeiten, die ich durch meine öffentliche Thätigkeit bei Hofe hatte, seine Hand gemerkt. Ja, ich bin überzeugt, daß er, so weit sein Rath in Anspruch genommen wäre, nicht mitgewirkt hätte, mich zum Abschied aus meinem Amte zu drängen.

Die neuliche Mittheilung des „Volks" zu dem Kapitel der „Hammerstein-Briefe" hat die gesammte liberale Presse, welche die darin enthaltene Ironie nicht merkte, in große Erregung gesetzt. Das „Volk" bemerkt nun heute: „Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben mit Bezugnahme auf unsere Bemerkungen über die „jüngsten Enthüllungen" der „Nation": „Wie von 387 Briefen 411 mit solchem Inhalt gefüllt sein können — das gehört zu den Räthseln, zu denen Herr Stöcker allein den Schlüssel hat. Auch die neueste Nummer des „Volk" giebt keinen Aufschluß über diesen eigenthümlichen „Druckfehler." Jedenfalls scheint Herr Stöcker diese gesammte Hammerstein'sche Korrespondenz zu kennen." Wie kann man denn auf die Zahl der Briefe solches Gewicht legen! Von wirklichem Interesse für die „Neuesten Nachrichten" dürfte aber sein, daß die 411 Briefe in Steifleinewand eingebunden sind und bei einer Kellerwirthin mit Namen Hurtig aufbewahrt werden."

Zu der Beleuchtung, die der Diebstahl der „Hammerstein-Briefe" gestern durch den „Vorwärts" erfahren, bemerkt die „Kons. Korresp.": Die Sache wird also immer klarer, und es dürfte nicht schwer werden, durch eine gerichtliche Untersuchung den Briefdieben auf die Spur zu kommen. Die Politiker, die die gestohlenen Briefe noch ferner im Parteiinteresse auszuschlachten beabsichtigen, haben sich denn auch zu größerer Vorsicht entschlossen. Sie wollen von einer Herausgabe ihrer Beute in Broschürenform absehen und sie lieber im Reichstage bewirken. Das ist freilich gefahrloser; denn dort droht der Staatsanwalt, hier aber schützt die Immunität. Die Herren sollten sich aber gesagt sein lassen, daß es gegen Diebstahl und Hehlerei auch im Parlamente keine Immunität giebt.

Die Frage einer Verschärfung des preußischen Vereinsgesetzes ist, wie die „Post" aus bester Quelle erfährt, auch jetzt über das Stadium der gesprächsweisen Erörterung in den maßgebenden Kreisen noch nicht hinausgekommen. Es ist auch nach der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums noch nicht einmal entschieden, ob eine Gesetzesvorlage in diesem Sinne überhaupt wird ausgearbeitet werden.

Wie bekannt, hat sich an die Feststellung des bürgerlichen Gesetzbuches eine Umarbeitung des Handelsgesetzbuches anzuschließen, die, nachdem die zweite Lesung des ersteren abgeschlossen ist, ihren Anfang nehmen kann. Nach der „Magdeb. Ztg." dürfte die Bildung einer hierfür einzusetzenden Kommission nicht mehr fern sein, an deren Spitze zu treten der vortragende Rath im Reichsjustizamte, Geh. Oberegierungsrath Hoffmann ausersehen sei.

Die Pariser Polizei hat, nach einer Depesche der „Frankf. Ztg.", den früheren Polizeikommissar Schwartz verhaftet, umgiebt aber dessen Verhaftung mit dem größten Geheimniß. Der „Jour" will wissen, Schwartz habe militärische Dokumente photographirt und dem Auslande verkauft. „Paris" vermuthet einen Zusammenhang zwischen dieser Verhaftung und der Spionen-Verhaftung in Köln. Schwartz hat kürzlich anläßlich des Jahrestages der Schlacht von Mars-la-Tour Elsaß-Lothringen besucht.

Nach einer Meldung aus Paris ist gegen Senator Magniér, der sich selbst der Polizei stellte, ein neuer Prozeß wegen betrügerischen Bankerotts eingeleitet worden. Mit der Untersuchung in demselben wurde Untersuchungsrichter Meyer beauftragt. Derselbe prüfte bereits in den Geschäftslokalitäten des „Evénement" die Rechnungsbücher und beschlagnahmte eine Anzahl derselben.

Zu den Ereignissen in Konstantinopel liegen heute folgende Meldungen vor: Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Artin Dadian Pascha, welcher selbst Armenier ist, wurde am 6. Oktober beauftragt, die Stimmung der armenischen Bevölkerung zu beruhigen und die Leute zum Verlassen der drei Kirchen, in welche sie geflüchtet waren, zu bewegen. Diese Mission ist gescheitert. Seit dem 7. Oktober sind die Kirchenzugänge gesperrt. Niemand darf ein- und ausgehen. — Die vorletzte Nacht wie der gestrige Tag verliefen ohne Zwischenfall. Die außerordentlichen Polizeimaßregeln wurden unter dem Beistande des Militärs aufrecht erhalten. Das Stadtbild ist mit Ausnahme einiger gesperrter armenischer Geschäfte unverändert. Nur der Geschäftsgang leidet unter der Aufregung, weshalb die Betroffenen gegen die schuldtragenden Armenier sehr aufgebracht sind.

Wie das „Reutersche Bureau" aus Yokohama erfährt, meldet ein Telegramm aus Söul, daß Taiwonkun, der Vater des Königs und Führer der Antireformpartei, an der Spitze einer bewaffneten Macht in den königlichen Palast eingedrungen sei. Das Leben der Königin soll in Gefahr sein. — Eine weitere Meldung aus Söul besagt, daß die Ruhe dort wiederhergestellt ist. Die japanischen Truppen bewachen den Palast. Man glaubt, daß die Königin noch am Leben ist.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Majunga von gestern gemeldet: Die Nachrichten über Niedermetzelungen von Hovas nach der Einnahme von Marovay durch die Franzosen und die Meldungen, daß die Sakalaven von den Franzosen bewaffnet worden wären und das Land überfallen hätten, sind durchaus unbegründet. Von der Einnahme von Tananarivo ist hier bisher noch keine Nachricht eingegangen. Die Meldung wird aber täglich erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober 1895.

— Dem Festmahl, welches zu Ehren des verabschiedeten Majors von Dewitz vom Leibgarde-Husaren-Regiment stattfinden soll, wird der Kaiser beiwohnen.

— Zu Ehren des scheidenden Botschafters Sir Edward Malet findet am Montag, abends im Kongreßsaale des Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstr. ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Der bisherige englische Botschafter in Berlin Sir Malet hat den angebotenen Rang eines Peers abgelehnt.

— Der vormalige erste Präsident des Reichsgerichts, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Simson, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Einladung zur Feier der Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes abgelehnt.

— Der konservative Verein in Magdeburg hat eine Resolution angenommen, daß der Brief Stöckers an Herrn von Hammerstein angesichts der damaligen Hetze der offiziösen Presse gegen das positive Christenthum sachlich nicht zu tadeln sei.

— Der Landtagsabgeordnete für Berlin, Hugo Hermes (freis. Volksp.) hat sein Mandat niedergelegt.

— Die Vorarbeiten für eine Reform des Irrenwesens sollen, der „Klin. Wchschr." zufolge, nahezu beendet sein.

— In der Landesverrathsaffäre ist ein Gutachten des großen Generalstabes eingeholt worden.

— Von einer mit einem Verlust von Menschenleben stattgehabten größeren Havarie des Schulschiffes „Gneisenau", von der die Blätter melden, liegt nach Informationen des „W. T. B." keine amtliche Meldung vor. Sie sind wohl auf das Gerücht zurückzuführen, daß auf der Ausreise nach Plymouth der Obermatrose Stein durch einen herabfallenden Flock getödtet worden ist.

— Bezeichnend für die Agitation der Sozialdemokraten ist es, daß gestern unter anderen auch ein Begrüßungstelegramm der sozialistischen Studenten der Universität Berlin beim Parteitag in Breslau eintraf.

Breslau, 8. Oktober. Sozialdemokratischer Parteitag. Im Verlaufe der weiteren Sitzung theilte der Vorsitzende mit, daß der Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Ellenbogen-Wien, heute früh vor dem Kongreßlokal auf der Straße von Polizisten verhaftet worden sei und ein Ausweisungsmandat erhalten habe. Alsdann sprach u. a. Frau Zetkin für folgenden Antrag: Die Reichstagsfraktion wird beauftragt, bei den bevorstehenden Berathungen über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches mit aller Energie die Initiative zu ergreifen, für die Beseitigung sämmtlicher gesetzlicher Bestimmungen, welche die Frau dem Manne gegenüber benachtheiligen, ferner mit aller Energie einzutreten für die Rechte der unverheiratheten Frau als Mutter, sowie für das Recht ihrer Kinder. Thiele-Halle tritt für folgenden Antrag der Hallenser Genossen ein: Der Breslauer Parteitag wolle beschließen, daß die Fraktion im Reichstage diejenige Stelle im Präsidium einnimmt, auf welche sie Anspruch zu erheben hat. — In der Nachmittagssitzung beschloß der Parteitag, den für morgen anberaumten Kommers nicht abzuhalten, da die Polizei die meisten für denselben geplanten Aufführungen verbot, dafür sollen morgen Nachmittag die Gräber Lassalles, Krackers und Kaysers besucht werden. Hierauf wurde in die Berathung des Agrarprogramms eingetreten.

Ausland.

Wien, 8. Oktober. In Reichenberg (Böhmen) wurde am Dienstag in der Sitzung des Gemeinderaths das Ansuchen des Stadtverordneten Langstern um die Aufnahme in den Gemeindevorstand abgelehnt, weil derselbe Jude ist.

Wien, 9. Oktober. Durch kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Badeni wird der Reichsrath auf den 22. Oktober einberufen.

Klagenfurt, 8. Oktober. Bei der gestrigen Stichwahl wurde der deutsch-nationale Kandidat Redakteur Dobernig zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Rom, 9. Oktober. Heute Abend wird der Brief des Papstes an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla erscheinen, in welchem der Papst gegen die Kundgebungen am 20. d. Mts. Protest einlegt und seine weltliche Machtstellung zurückfordert.

Barcelona, 9. Oktober. Hier sind wieder Ruhestörungen vorgekommen. Leute aus dem Volke veranstalteten vor den Lokalen der liberalen Blätter sympathische Kundgebungen. Die katholischen Studenten erhoben gegen die Ruhestörung Widerspruch.

Spa, 8. Oktober. Die Königin der Belgier ist von den Folgen des kürzlich erlittenen Sturzes vom Pferde und der Bronchitis, woran sie seit einiger Zeit litt, wieder hergestellt.

Petersburg, 9. Oktober. Offiziell wird gemeldet, daß der Finanzminister Witte nach seiner Rückkehr die Leitung des Finanz-Ministeriums wieder übernimmt. — Wie die „Petersb. Ztg." meldet, wird Fürst Lobanow am 10. (22.) Oktober nach Petersburg zurückkehren. — Der Kriegsminister Wanowski hat gestern Tiflis verlassen und kehrt nach Petersburg zurück. — Die „Nowoje Wremja" erhält aus Wladiwostok die telegraphische Meldung, daß drei Abtheilungen Ingenieure von Wladiwostok nach der Mandschurei entsandt seien, um die Vorbereitung zur Tracirung der Eisenbahnen durch die Mandschurei vorzunehmen. — Die Cholera ist in Wladiwostok erloschen.

Belgrad, 8. Oktober. Bei Cacak fand ein Kampf zwischen Gendarmen und Heiduckenbanden statt. Der Bandenführer Gjakowec wurde erschossen, ein zweiter gefangen genommen.

Sofia, 9. Oktober. Aus verläßlicher Quelle wird aus Konstantinopel berichtet, daß der Patriarch für die armenischen Opfer ein Requiem zelebrirt hat, obwohl die Pforte sich bemüht hatte, ihn davon abzuhalten.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 8. Oktober. (In der letzten Sitzung des Kreistages) wurde folgendes beschlossen: Der Kreis tritt mit seinen auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse bei und übernimmt die Hälfte des für die Versicherten zu entrichtenden Beitrages. Die Chausseeaufseher sollen künftighin nicht mehr auf Kündigung, sondern nach 5jährigem Probedienst auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung angestellt werden. Der zweite Kreisausschußsekretär Herr von Dobrowolski und der Kommunalkassen-Kontroleur Herr Schneider wurden endgiltig angestellt. Ihr Gehalt wurde in folgender Weise geregelt: Das Anfangsgehalt beträgt 2100 bezw. 1950 Mark, steigend bis zum Höchstbetrage von 3000 bezw. 2700 Mk.; ferner werden je 216 Mk. Wohnungsgeld gewährt. Letzteres wurde auch dem ersten Kreisausschußsekretär Herrn Marx bewilligt. Der Kreistag setzte das Ruhegehalt des pensionirten Kreisbaumeisters Herrn Nitze auf 1400 Mk. fest. Die Rechnung der Kreissparkasse für 1894 wurde in Einnahme auf 1 909 919 Mk. und in Ausgabe auf 328 321 Mk. festgestellt. Zu Mitgliedern des Kreisausschusses wurden die Herren Rittergutsbesitzer Vieling-Hochheim und v. Selle-Tomken auf sechs Jahre wiedergewählt. Die Vorlage, betreffend den Eisenbahnbau Jablonowo-Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder, wurde vertagt.

Culm, 8. Oktober. (Verschiedenes.) An Stelle des in den Ruhestand getretenen Zahlmeisters Brandenburg ist der Zahlmeister Bittner vom 2. Bataillon des 5. Grenadier-Regiments in das hiesige Jäger-Bataillon versetzt worden. — Heute eröffnete Herr Theaterdirektor Berthold im Kaiser Wilhelm-Schützenhause die Saison. — Am 26. d. M. feiert der freie Kreislehrerverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. — Vom landwirthschaftlichen Verein Podwitz-Lunau war die Direktion der kgl. Rentenbank für Ost- und Westpreußen gefragt worden, ob es möglich wäre, die Rentenbank-Rente durch Verlängerung der Amortisationsperiode zu ermäßigen. In diesen Tagen ist auf diese Anfrage ein ablehnender Bescheid eingegangen.

z **Culm**, 9. Oktober. (Geflügel-Ausstellung.) In den Tagen vom 7.—10. Februar n. Js. findet in den Räumen des Hotels zum Kronprinzen die vom hiesigen Geflügelzuchtverein veranstaltete zweite große allgemeine Geflügel-Ausstellung statt. Der Eröffnungstag ist ein Sonnabend, damit die Landleute beim Besuche des Wochenmarktes Gelegenheit haben, die Ausstellung besuchen zu können. Diese wird weit über 400 Nummern umfassen. Der Verein besitzt 206 große, sehr praktisch angefertigte Ausstellungskäfige. Schon jetzt zeigt sich großes Interesse für die Ausstellung und sind bereits zahlreiche Anmeldungen an den Vorstand, Herrn Kaufmann Radtke hierselbst eingegangen. 3000 Lotterie-Lose werden ausgegeben werden. In diesen Tagen traf die Genehmigung der Lotterie vom Herrn Oberpräsidenten ein. Voraussichtlich wird die bevorstehende Ausstellung die vor zwei Jahren hierselbst veranstaltete, welche schon recht bedeutend war, noch bei weitem übertreffen.

Culmer Stadtniederung, 7. Oktober. (Kirchenkonzert.) Das gestern in der Kirche zu Gr. Lunau veranstaltete Kirchenkonzert hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Das Programm wies 14 Nummern auf. Sowohl die Chorgesänge als auch die Solis kamen unter der bewährten Leitung des Herren Organisten Schlawjinski aufs Beste zur Ausführung. Herr Lehrer Schlawjinski aus Dt. Eylau, ein Schüler des Konservatoriums für Kirchenmusik in Berlin, hatte die Orgelbegleitung der Chorgesänge übernommen; außerdem legte er mit den beiden Orgelsolis Zeugniß seines Könnens ab. Frau Hotelbesitzer Lorentz-Culm, deren herrliche Gesangsleistungen schon aus früheren Konzerten bekannt sind, entzückte durch die Arie aus Paulus „Jerusalem" und die Bachsche Pfingstkantate die Zuhörer. Die Orgelbegleitung wurde von Herrn Lehrer Paulke ausgeführt.

Graudenz, 8. Oktober. (Neues Hotel. Jagdergebniß.) Am Getreidemarkt ist ein neues Hotel erbaut, das den Namen „Central-Hotel" erhalten hat. Am Sonnabend wurde das neue Hotel eingeweiht und dem Verkehr übergeben. — Auf dem Rittergute Niewiczyn wurden an einem Tage 500 Rebhühner geschossen.

Elbing, 8. Oktober. (Eine seltene Ehre) wurde heute unserem verdienten Mitbürger, dem Herrn Geheimen Kommerzienrath Schichau zu Theil. Der Vorstand des über ganz Deutschland ausgebreiteten „Vereins deutscher Ingenieure" überbrachte demselben die großen goldene Graßhof-Medaille (so benannt nach dem verstorbenen Professor der Maschinenkunde Graßhof, dem Stifter des Vereins deutscher Ingenieure) und trafen hierzu die Vorstandsmitglieder Herren Kommerzienrath Engelhardt und Ingenieur Peters aus Berlin in Elbing ein. Die Verleihung dieser Medaille stellt die höchste Ehre und Auszeichnung dar, welche einen deutschen Ingenieur erwiesen werden kann.

Elbing, 8. Oktober. (Der Bau der elektrischen Straßenbahn) geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Ende nächster Woche dürften die Probefahrten begonnen werden.

Danzig, 8. Oktober. (Provinzial-Ausschuß.) Ueber die am 8. d. Mts. stattgefundene Sitzung des Provinzial-Ausschusses wird folgendes Nähere berichtet: Dem Kreise Strasburg ist die in Aussicht gestellte Prämirung für die Chaussee Jablonowo-Wilhelmsberg von 8,50 Mark pro laufenden Meter bewilligt. Die verfügbaren Bestände des Pferde- und Rindvieh-Versicherungsfonds betrugen neben den Reservefonds von 100 000 Mk. bezw. 75 000 Mk. am 12. August 1895 noch 41 211,82 Mk. resp. 55 120,49 Mk. und werden, da seit dem 1. April nur 9651,25 Mk. als Entschädigung für wegen Rotzkrankheit getödtete Pferde gezahlt sind, zur Bestreitung der Ausgaben der gedachten Fonds im Rechnungsjahre 1896/96 voraussichtlich ausreichen. Von der Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes und der Erhebung der Versicherungsabgabe dafür wird daher auch im künftigen Jahre abgesehen werden können. Die Westpreußische Feuer-Sozität hat am Ende des Rechnungsjahres 1894/95 mit einem Fehlbetrage von 101 607 Mk. abgeschlossen. Zur Deckung des letzteren wird ein außerordentlicher Beitrag in Höhe von 20 pCt. des jährlichen ordentlichen Beitrages erhoben und zusammen mit den Beiträgen für das 2. Halbjahr 1895/96 ausgeschrieben werden. Die bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis 24. September 1895 berechneten Brandentschädigungen haben bei 253 Bränden 416 466 Mk. betragen, während in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 232 Bränden 383 757 Mk. berechnet worden sind. Weiter wurden in der Sitzung noch Wege- und Brückenbaugelder bewilligt.

Guttstadt i. Ostpr., 8. Oktober. (Kaiserliches Geschenk.) Der Kaiser hat dem 80jährigen ehemaligen Schuhmacher Quinth zu Roggenhausen auf sein Bittgesuch ein Geschenk von 100 Mk. gewährt.

Posen, 7. Oktober. (Verschiedenes.) Dem Stadtbaurath Grüder ist in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen und die Durchführung der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Die Stadtverordneten-Versammlung vollzog heute mehrere Stadtrathswahlen. Zum besoldeten Stadtrath auf sechs Jahre wurde der Gerichtsassessor Peters in Posen gewählt. — Die Strafkammer verurtheilte die Arbeiter Szymanski und Martin wegen Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe zu je zwei Jahren Gefängniß.

Posen, 9. Oktober. (Todesfall.) Probst von Kalkstein-Oslowski aus Konitz ist heute hier plötzlich gestorben. Er stand im 77. Lebensjahre. Die Beerdigung findet in Konitz statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Oktober 1895.

— (Verleihung des Präsentationsrechts für das Herrenhaus.) Der König von Preußen hat der Familie von Puttkamer das Präsentationsrecht für das Herrenhaus verliehen. Auf ihrem demnächst stattfindenden Familientage wird wahrscheinlich die Familie die Wahl vornehmen. Infolge von Präsentation und zwar aus den zum Herrenhause berufenen Stiftern ist bereits der Dechant des Domstifts Naumburg, Oberpräsident der Provinz Pommern, Minister a. D. von Puttkamer berufen, ferner ist aus den Landschaftsbezirken berufen: Kammerherr von Puttkamer, Fideikommißbesitzer auf Schlackow, Kreis Stolp. Durch dieses neuverliehene Recht tritt die Familie von Puttkamer als zwölfter Familienverband zu jenen 11 adligen Familienverbänden mit ausgebreitetem Grundbesitze, welchen vom Könige die Präsentation je eines Mitglieds zum Herrenhause gestattet ist.

— (Personalien.) Dem Regierungs- und Baurath a. D., Geh. Regierungsrath Ehrhardt zu Zoppot bei Danzig ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Am diesjährigen Reformationsfest) wird in den evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Kollekte für die Zwecke des Westpreußischen Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung abgehalten werden.

— (Bund der Landwirthe.) Größere Wahlkreisversammlungen, zu denen der Provinzialvorsitzende, Herr v. Puttkamer-Plauth sein Erscheinen zugesagt hat und zu denen die Bundesleitung in Berlin außerdem Redner versprochen hat, die über den „Antrag Kanitz", die „Währungsfrage" und die „Börsenreform" sprechen werden, werden in diesem Herbste wie folgt abgehalten werden: 1. In Jablonowo am 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr, für die Kreise Graudenz, Strasburg, Löbau und Briesen unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn von Körber-Gr. Plowenz. 2. In Schwetz am 24. Oktober, nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr, im Kaiserhofe für die Kreise Schwetz, Culm und Thorn unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn Rahm-Sulnowo. 3. In Marienwerder am 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr, für die Kreise Stuhm, Marienwerder, Rosenberg unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn Rötteken-Altmark. 4. In Elbing am 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, für die Kreise Elbing und Marienburg unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn v. Wernsdorff-Vieland. 5. In Dirschau am 4. November, nachmittags 5 Uhr, für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard und Berent unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn Rittmeister Fischer-Roppuch. 6. In Neustadt am 5. November, nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, in Alslebens Hotel für die Kreise Neustadt, Putzig und Carthaus unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn Major Röhrig-Wyschetzin. 7. In Konitz am 6. November, nachmittags 3 Uhr, für die Kreise Konitz, Tuchel, Schlochau und Flatow unter dem Vorsitze des Wahlkreisvorsitzenden Herrn Kreich-Zawist. 8. In Dt. Krone am 7. November für die Kreise Dt. Krone und Flatow unter dem Vorsitz des Wahlkreisvorsitzenden Herrn Gropius-Hohenstein. In zwei oder drei Provinzialversammlungen in Danzig, Marienburg und Graudenz hat der 1. Vorsitzende des Bundes-

Herr Hauptmann v. Plötz-Döllingen, seinen Besuch in der Provinz noch vor Ablauf des Jahres in Aussicht gestellt.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 21 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch und Stadtrath Kittler. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Oberbürgermeister Dr. Kohli das Wort zu folgender Mittheilung: Aus Anlaß der Interpellation über die Beleidigungssache Plehwe in voriger Sitzung habe Herr Plehwe in Gegenwart des Redners und der Herren Stv. Kriwes, Syndikus Kelch und Stadtbaumeister Leipolz erklärt, daß er nicht die Absicht gehabt, zu beleidigen, und daß er die Aeußerungen, durch welche die Herren Kelch und Leipolz sich verletzt fühlten, zurücknehme. Darauf habe der Magistrat den Strafantrag gegen Herrn Plehwe zurückgenommen. — Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung, für welche Stv. Hensel referirt. 1. In Beantwortung einer Anfrage theilt der Magistrat mit, daß er dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung über die Dienstvorschriften für die Kassenbeamten vollständig beigetreten ist. — 2. In die Grenz- und Grundstücks-Kommission wird an Stelle des Stv. C. Pichert der Stv. Hensel gewählt. 3. Von den Betriebsberichten der städtischen Gasanstalt für die Monate Juni und Juli d. J. nimmt die Versammlung Kenntniß. Der Gasverlust infolge Undichtigkeit der Leitung hat im Juni $12\frac{7}{10}$ pCt. und im Juli $13\frac{7}{10}$ pCt. betragen. — 4. Ebenso wird von der Besetzung der Stelle des ersten Heizers beim Klärwerk durch den Maschinenschlosser Jähner hierselbst Kenntniß genommen. — 5. An den Bauunternehmer R. Thober wird ein Lagerplatz auf dem Grabenterrain zum jährlichen Pachtzinse von 245 Mk. bis zum 1. April 1897 verpachtet. — 6. Die Erweiterung des mit der königl. Kommandantur über Anpflanzung einer Baummaske nördlich der vier städtischen Wasserleitungs-Sammelbrunnen bestehenden Vertrages auf ein weiteres Landstück wird genehmigt. — 7. In der Angelegenheit der Verpachtung eines Platzes auf dem Grabenterrain an die Herren Wieler u. Hardtmann in Danzig liegt die Antwort der Firma vor. Die Firma erklärt, daß ihr die Pachtforderung von 800 Mk. pro Jahr zu hoch sei und daß sie auf die Pachtung des Platzes verzichte. — 8. An den Tischlermeister D. Körner wird ein Lagerplatz am schiefen Thurm zum jährlichen Pachtzinse von 50 Mk. auf unbestimmte Zeit verpachtet. — 9. Zur Herstellung des schiefen Thurms werden noch 300 Mk. bewilligt, da sich auch eine Neubedachung als nothwendig erweist. — 10. Der Magistrat beantragt, dem Diakonissen-Krankenhause den Preis für das Wasserleitungswasser ebenso wie anderen Gewerbebetrieben auf 18 Pf. pro Kbmtr. zu ermäßigen. Stv. Lambeck: Wenn man dem Diakonissenkrankenhause den Preis ermäßige, müsse man dies auch dem städtischen Krankenhause thun. Stv. Wegner: Auch dem Siechenhause sei die Preisermäßigung zuzubilligen. Bürgermeister Stachowitz: Das Diakonissen-Krankenhaus könne noch als Gewerbebetrieb angesehen werden, das städtische Krankenhaus nicht mehr. Eine Preisermäßigung beim städtischen Krankenhause würde auch nur auf eine andere Verrechnung der städtischen Kassen hinauslaufen. Anders sei dies bei den Hospitälern, die ihre eigenen Etats haben. Ehe für diese eine Preisermäßigung bewilligt werde, müsse aber doch erst der Effekt derselben überschlagen werden. Die Preisermäßigung für das Diakonissen-Krankenhaus wird wie üblich auf Widerruf genehmigt. — 11. Auch der Preis für das von der Firma Marcus Henius zu verwendende Leitungswasser wird auf 18 Pf. ermäßigt. Auf Antrag des Ausschusses soll eine besondere Kontrolle darüber geübt werden, daß der billigere Preis nur für das zu gewerblichen Zwecken verbrauchte Leitungswasser zur Anrechnung kommt. Stv. Lambeck meint, wenn man den Preis für das Wasserleitungswasser jedem Gewerbetreibenden ermäßige, dann möge man den Preis lieber gleich allgemein auf 18 Pf. herabsetzen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Preisermäßigung werde auf Antrag allerdings jedem Gewerbetreibenden bewilligt, aber nur dann, wenn ein größerer Verbrauch in bestimmter Höhe nachgewiesen werden könne. Stv. Dietrich: Eine allgemeine Preisermäßigung würde keineswegs richtig sein, denn bis jetzt sei der Wasserkonsum noch kleiner als er veranschlagt wurde; eine allgemeine Preisermäßigung würde daher die Einnahme der Wasserleitungskasse nur noch weiter schmälern. Die Gewährung eines billigeren Preises an die Gewerbetreibenden, die großen Wasserverbrauch haben, empfehle sich durchaus, denn wenn die Gewerbetreibenden das Wasser nicht billiger bekommen, so richten sie sich eigene Brunnen ein und nehmen gar kein Wasser aus der Leitung. — 12. Zur Legung eines Thonrohranschlusses von dem Kanal in der Hofstraße nach dem Tarrey'schen Grundstück in der Gartenstraße werden 120 Mk. bewilligt. Der Thonrohranschluß wird an Stelle eines offenen Rinnsteins gelegt, der durch seinen üblen Geruch Grund zur Klage gegeben hat. — 13. Wohl mit Rücksicht auf den geringen Verbrauch von Wasserleitungswasser hat Herr Ingenieur Zechlin den Versuch gemacht, Tafelbrunnenwasser aus der städtischen Leitung zu gewinnen. Durch Beimischung von flüssiger Kohlensäure hat er kohlensaures Wasser hergestellt, das in Flaschen abgefüllt auf dem Tische des Sitzungssaales ausgestellt ist und von mehreren Stadtverordneten probirt wird. Herr Zechlin schlägt vor, die Herstellung und den Vertrieb des kohlensauren Wassers auf Rechnung der Stadt zu übernehmen. Wasserleitungsdeputation, Magistrat und Ausschuß sind der Meinung, daß es nicht schicklich wäre, wenn die Stadt sich mit solchen Kleinigkeiten befaßte und den hiesigen Selter- und Sodawasserfabrikanten Konkurrenz machte. Die Versammlung schließt sich dieser Ansicht an. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Dietrich. 1. Der Schuhmachermeister A. Szwaba, Mauerstraße, hat an die Stadtverordnetenversammlung ein Gesuch gerichtet, in welchem er infolge Beschädigung seines Hauses durch den Bau der Wasserleitung und Kanalisation noch eine Entschädigung von 340 Mk. für ausgefallene Miethe fordert. Die Versammlung beschließt, das Gesuch zur geschäftsmäßigen Erledigung dem Magistrat zu überweisen, da ihr zur Prüfung des Entschädigungsanspruchs noch jede Unterlage fehlt. — 2. Das Wittwengeld für die Frau des verstorbenen Polizeisekretärs Wegner wird auf 618 Mk. (ein Drittel des Pensionsbetrages) festgesetzt. — 3. Die Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung für das Jahr 1894/95 wird genehmigt. Die Einnahme beträgt 13 476 Mk., die Ausgabe 12 612 Mk., der Bestand 864 Mk. Das Vermögen der Testament- und Almosenhaltung beläuft sich auf 307 701 Mk. — 4. Hierauf werden mehrere Beleihungsgesuche berathen. Das Grundstück Neustadt Nr. 4 wird mit 22 500 Mk. hinter schon eingetragenen 45 000 Mk. beliehen. — Für das Grundstück Neustadt Nr. 277/78 wird eine Beleihung mit noch 23 500 Mk. hinter schon eingetragenen 30 000 Mk. beantragt. Der Ausschuß hat diesem Antrage nur mit 2 gegen 2 Stimmen zugestimmt. Stv. Mehrlein hält die Beleihung gleichfalls für zu hoch und beantragt, die Summe um 5000 Mk. herabzusetzen. Bürgermeister Stachowitz bemerkt, der betreffende Grundstückseigenthümer nehme das Darlehn nur, wenn er es in der gewünschten Höhe bekomme. Stv. Tilk: Der Zinsfuß für Hypothekendarlehne werde jetzt ermäßigt, dafür müsse die Sicherheit der Darlehne eine ganz zweifellose sein. Nach den alten Werthtaxen könne man sich nicht immer richten, die stammten noch aus der guten alten Zeit; inzwischen seien aber die Werthe der Häuser in der Innenstadt durch die Erweiterung der Vorstädte um 25 pCt. gesunken. Er, Redner, gehe noch weiter als Herr Mehrlein und sei gegen jede weitere Beleihung des in Frage kommenden Grundstücks, wofür die allgemeine Werthverminderung der Grundstücke in der Innenstadt aber nicht der alleinige Grund sei. Referent Stv. Dietrich: Mit der Stellungnahme des Vorredners thue man dem Darlehnssucher Unrecht, denn eine weitere Beleihung des betreffenden Grundstücks rechtfertige sich durchaus nach den bisher maßgebend gewesenen Beleihungsgrundsätzen, über die schon in vielen Fällen hinausgegangen worden sei, weil man den Grundstückswerth höher angenommen habe, als ihn die alte Taxe bemesse. Darüber, ob die beantragte Beleihungssumme nicht zu hoch gegriffen sei, könne man allerdings verschiedener Meinung sein. Stv. Glückmann: Man werde bei Beleihungen immer von Fall zu Fall prüfen müssen, da ja ein Grundstück auch infolge Verlegung der Zufuhrwege 2c. erheblich an Werth verloren haben könne. Referent Stv. Dietrich: Dieser Fall zeige eben wieder, wie nöthig es sei, neue Beleihungsgrundsätze festzusetzen, die den veränderten Werthverhältnissen Rechnung tragen. Der Magistratsantrag wird abgelehnt und die Beleihungssumme nach dem Antrage Mehrlein auf 18 500 Mk. bemessen. — Das Grundstück Neustadt Nr. 268 wird mit noch 10 000 Mk. hinter schon eingetragenen 6000 Mk. und das Grundstück Strobandstraße Nr. 20 mit noch 16 500 Mk. hinter schon eingetragenen 1500 Mk. beliehen. Der Magistrat hatte für das letztere Grundstück 18 500 Mk. beantragt; die Herabsetzung der Summe erfolgte auf Antrag des Ausschusses. — 5. Von dem Protokoll über die am 25. September stattgefundene Revision der Kämmerei-Hauptkasse und ihrer Nebenkassen sowie der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke wird Kenntniß genommen. — 6. Für Lehrmittel werden bei Titel 2 Pos. 1 des Etats der höheren Mädchenschule noch 50 Mk. bewilligt. — Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

— (Gewerbe-Inspektion.) Wie uns mitgetheilt wird, befindet sich das Amtszimmer der königl. Gewerbe-Inspektion zur Zeit Schulstraße Nr. 22 im Erdgeschoß.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Heute Vormittag hielt die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft das übliche Federviehschießen ab, bei dem Herr Kaufmann R. Weinmann mit 56 Ringen den ersten Preis errang.

— (Die Fleischerinnung) hielt gestern Nachmittag auf der Innungsherberge das Herbstquartal ab. Es wurden vier Lehrlinge freigesprochen und vier neu eingeschrieben. Der Stand der Innungskasse ist ein guter, trotzdem die Innung bei dem Verbandsfeste im Sommer eine Ausgabe von 730 Mk. hatte. An Stelle des ausgeschiedenen Schriftführers Herrn Wisniewski wurde Herr Tews gewählt; in den Gesellenausschuß wurde Herr Fleischermeister August Thomas neugewählt. Es wurde beschlossen, zu den Kosten der Herberge im Verhältniß zu den anderen Innungen beizusteuern. Am Mittwoch den 16. d. M. findet das Quartal der Fleischergesellen statt.

— (Konzert Stoltz.) Das Konzert der drei Geschwister Stoltz findet am 23. Oktober im Saale des Artushofes statt. Die drei Geschwister sind auch in Berlin mit großem künstlerischem Erfolge aufgetreten, worüber wir den „Berliner Neuesten Nachrichten" vom Januar d. J. folgendes entnehmen: Die Geschwister Stoltz bilden eine neue ganz eigenartige Erscheinung in unserem Musikleben. Die älteste der jungen Damen trat uns als fertige Künstlerin entgegen, sie weiß ihrem „sagenreichen" Instrument, der Harfe, jeglichen Reiz abzugewinnen. Die zweite Schwester Fräulein Erica Stoltz vertritt ein für eine Dame seltenes Instrument, nämlich die Flöte. Sie besitzt vollendete Technik und einen schönen vollen Ton und errang in einem A-dur-Konzert und einer Etude von Toulon einen förmlichen Triumph. Die jüngste der Konzertgeberinnen, die Violoncellistin Eugenie Stoltz legt eine Sicherheit des Griffes und der Bogenführung an den Tag, die Staunen erregen; unter des kleinen Mädchens meisterhaftem Bogenstrich singen und erklingen die Saiten in einer edlen berückenden Schönheit. Ueber das Konzert müssen wir sagen: „Endlich einmal etwas neues in der Darbietung musikalischer Genüsse."

— (Der polnische Turn- (Sokol-) Verein) hierselbst hat in seiner kürzlich abgehaltenen Monatsversammlung u. a. beschlossen, die blauen Blusen beizubehalten, welche geeigneter seien als rothe, die von Uneingeweihten als ein revolutionäres Zeichen angesehen werden könnten.

— (Dem Steigen der Lederpreise) entsprechend, werden jetzt auch die rohen Thierfelle theuer bezahlt. Rindleder kosten jetzt 30 bis 32 Pfg. das Pfund. Der Preisaufschlag beträgt seit dem vorigen Herbst etwa 10 Pfennig.

— (Weidenverkauf.) Bei dem gestern an Ort und Stelle abgehaltenen Verkauf des zum Abtrieb bestimmten dreijährigen Weidenbestandes der Ziegelei und früheren Wieseschen Kämpe wurden 6500 Mark geboten. Daß die Weidenkultur, welche die städtische Verwaltung betreibt, sehr ertragreich ist, ergiebt die Thatsache, daß der Weidenwuchs bei den Parzellen Nr. 10, 11 und 12 pro Jahr und Hektar einen Reinertrag von 150 Mark liefert.

— (Faschinen-Verkauf.) Zu dem heute Vormittag 10 Uhr im Oberförsterzimmer des Rathhauses angestandenen Termin zum Verkauf von Wald- und Weidenfaschinen aus der städtischen Forst und den Kämpenländereien waren fünf schriftliche Offerten eingegangen, drei Reflektanten waren persönlich erschienen. Die Gebote bewegten sich zwischen 9,55 und 8,26 Mark pro 100 Buhnenpfähle und 1,50 Mark für Weidenfaschinen. Für das ganze zum Verkauf gestellte Quantum wurden 920 Mark geboten.

— (Ermittelt.) Das Mädchen, welches am Montag ein Kind im Glacis aussetzte, ist in der Person der Arbeiterin Viktoria Rucynska aus Polen ermittelt und verhaftet worden. Die zur Rübenarbeit über die Grenze gekommene Rucynska ist auf dem Gute Piontkowo im Briesener Kreise beschäftigt gewesen und hat dort das Kind vor vier Wochen geboren. Das Kind ist in der Kirche zu Pluskowenz getauft worden, nachdem die Geburt standesamtlich gemeldet war.

— (Ein vielversprechendes Früchtchen) ist der 11 Jahre alte Schulknabe Bruno Szatkowski von hier. Er sah gestern in der Bachestraße ein Fuhrwerk ohne Aufsicht stehen, schwang sich ohne weiteres auf den Bock des Wagens und fuhr mit dem mit einem Pferde bespannten Gefährt davon. Die Fahrt ging zuerst nach der Mocker und dann nach der Culmer Vorstadt und der Bromberger Vorstadt. Mehrere auf dem Wagen befindliche Milchkannen suchte Szatkowski zu verkaufen; drei von denselben wurden am Rothen Wege aufgefunden. Schließlich wurde der Junge auf der Bromberger Vorstadt festgehalten und der Polizei zugeführt. Das Gefährt konnte dem rechtmäßigen Eigenthümer, einem Besitzer aus Mocker wieder zurückgegeben werden. Szatkowski ist schon wegen Baumfrevels, den er in der städtischen Forst verübte, zur Anzeige gebracht worden.

— (Gefunden) ein Packet Wäschestücke vor dem Geschäftslokale des Herrn Claaß, Seglerstraße, und ein Packet Kinderkleidungsstücke im Geschäftslokale des Genannten. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein Foxterrier Hohestraße bei Liebchen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,12 Mtr. unter Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Warschau" mit Heringen, Petroleum, Zucker, Oel, Fett, leeren Spiritusfässern und diversen Gütern und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig. Bis zur Brahe hatte der Dampfer sechs Kähne im Schlepptau. Aus Warschau traf ein mit Kleie beladener Kahn ein. Eingegangen sind drei Traften, die bisher im oberen preußischen Stromtheil geankert hatten.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 178 Schweine aufgetrieben, darunter 12 fette. Bezahlt wurden 33—$35\frac{1}{2}$ Mk. für bessere und 31—32 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Von der russischen Grenze, 8. Oktober. (Landwirthschaftsschule. Fabrikschulen.) Auf dem Vorwerk Brzosawa, der Gesellschaft von Kolonien für minderjährige Verbrecher gehörig, wird eine landwirthschaftliche Schule, die erste im Weichselgebiet, eröffnet. — In Rußland sind 178 Fabrikschulen mit 19 062 Zöglingen vorhanden. Die Zahl der Schulen ist so unzureichend, daß nur ein kleiner Theil der jüngeren Arbeiter und Arbeiterkinder unterrichtet werden kann. Die Regierung dringt auf eine Vermehrung dieser Schulen.

Mannigfaltiges.

(Zu den Krawallen in Münster.) Die Nacht zum Mittwoch ist ruhig verlaufen. Gestern machte der Oberbürgermeister bekannt, daß der frühere Zustand inbezug auf die Handhabung der Polizeistunde im wesentlichen wiederhergestellt sei und bittet die Bevölkerung, sich bei den Ansammlungen nicht zu betheiligen, besonders da bedenkliche Elemente sich der Bewegung bemächtigt hätten.

(Benzinexplosion.) In einer chemischen Waschanstalt in Reichenhall explodirte Benzin. Die Gattin des Besitzers wurde schwer verletzt.

Eingesandt.

Bahnsteig- (?) Sperre.

Die Bahnsteigsperre eingeführt
Für Thorn s'ist ein Vergnügen,
Dieweil für uns der Hauptbahnhof
Thut ja so günstig liegen.
Wer heutzutage will zur Bahn,
Um Jemand zu erwarten,
Muß lösen sich, o welche Qual,
Erst eine Bahnsteigkarten.

Wer ein Geschäft hat zu erledigen
Beim Vorstand uns'rer Bahn,
Der muß, da nutzt kein Predigen,
Zehn Pfennig wenden dran.
Wer auf der Bahn will depeschiren
Und die Depesche expediren,
Der darf sich nicht geniren,
Will er ins Bureau spazieren:
Zehn Pfennig extra muß er blechen,
Es führt kein Weg sonst nach Küßnechen.

Gesperrt sind auch die Wartesäle,
Das muß wohl auch so sein,
Und wer sich dort erfrischen will,
Kommt ohne Kart' nicht 'rein.
Will auch zum Wirth ein Lieferant
Und wird vom Schaffner nicht gekannt,
Ist's im Guten oder Bösen,
Er muß erst eine Karte lösen.

Hat zu thun dort der Barbier,
So muß auch der in aller Ruh'
Erst eine Bahnsteigkarte lösen,
Zum Dampfergeld dazu. —
Wer Briefe will zur Bahn spediren,
Der denke sich das nicht so leicht,
Löst er nicht eine Bahnsteigkarte,
Dann er es nicht erreicht.

Der Passagier hat 'was vergessen,
Es wird ihm dieses nachgeschickt;
Man wird nicht eher durchgelassen,
Als bis der Schaffner das Billet erblickt.
Die bahndienstthuenden Droschkenkutscher,
Die Angestellten der Hotels,
Die sind auch übel dran;
Haben die mal ein Bedürfniß,
Zu netzen ihre trocknen Lippen:
Erst Bahnsteigkarte heißt es dann.

Doch Publikum was nutzt das Klagen,
Minister Thielen kann allein
Von diesem Mißstand uns befrein.
Schickt eine Petition dem hohen Herrn,
Gewiß erfüllt die Bitt' er gern:
Den Wartesaal laß uns frei,
Den Bahnsteig kannst Du sperr'n.

Neueste Nachrichten.

Rom, 9. Oktober. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Trapezunt vom 8. Oktober erneute schwere Ausschreitungen. Bewaffnete Türken richteten ein Blutbad unter den Armeniern an, welche wegen ihrer geringen Anzahl keinen Widerstand leisteten. Man versichert, daß selbst Soldaten an dem Gemetzel und der Plünderung theilnahmen. Die Opfer sollen sehr zahlreich sein. Das Konsulat, die italienischen Schulen und die katholische Kirche blieben unversehrt und sind gegen etwaige Ausschreitungen geschützt.

Mailand, 9. Oktober. Aus Sassari wird gemeldet, daß die Ortschaft von einer Räuberbande angegriffen wurde. Die eingeschüchterten Einwohner leisteten keinen Widerstand.

Paris, 9. Oktober. Es verlautet, daß der wegen Spionage-Verdachtes mit seiner Frau und seinem Sohne verhaftete Elsässer Schwarz seit der Dreifuß-Affäre unter Beobachtung gestanden habe. Er wird beschuldigt, an Deutschland die Pläne der Vogesenfestungen ausgeliefert zu haben.

Petersburg, 9. Oktober. Nach weiteren Berichten sollte das am Sonnabend auf dem Flusse Oka untergegangene Floß 200 Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen von dem Dorfe Azery nach dem Dorfe Redkina überführen. Bis jetzt sind 42 Leichen, darunter 25 weibliche, gelandet.

Konstantinopel, 9. Oktober. Zwei erfolglose Attentate gegen Kiamil und Said Pascha sind verübt worden. Die Einzelheiten werden streng geheim gehalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Oktbr.	9. Oktbr.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—65	220—70
Wechsel auf Warschau kurz	219—75	219—65
Preußische 3 % Konsols	100—60	100—20
Preußische $3\frac{1}{2}$ % Konsols	104—	103—90
Preußische 4 % Konsols	104—70	104—20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—90	100—10
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	103—90	103—75
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	68—70	68—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—	—
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—60	100—75
Diskonto Kommandit Antheile	232—10	232—20
Oesterreichische Banknoten	169—80	169—85
Weizen gelber: Oktober	137—	137—50
Mai	145—75	146—25
loko in Newyork	$66\frac{3}{4}$	$65\frac{3}{4}$
Roggen: loko	116—	116—
Oktober	113—75	114—25
Dezember	116—75	117—50
Mai	122—	122—50
Rüböl: November	114—25	113—75
Dezember	118—75	118—
Hafer: Oktober	43—30	45—40
Mai	44—20	44—30
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—30	34—30
70er Oktober	37—30	37—40
70er Dezember	37—	37—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 9. Oktober. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 413 Rinder, 9619 Schweine 1371 Kälber, 1533 Hammel. Bei Rindern erzielte man glatt die Preise des vorigen Sonnabend, es blieben aber 70 Stück unverkauft. — Der Schweinemarkt verlief im Großen und Ganzen äußerst gedrückt und schleppend; nur die schwach vertretene, gute, schwere, fette Waare wurde bedeutend über Notiz verkauft und glatt geräumt. Für die leichtere Prima-Waare zahlte man 47 Mark, ausgesuchte Posten darüber; 2. 44 bis 46 Mk., 3. 40—43 Mark per 100 Pfd. mit 20 % Tara. Es bleibt Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, aber fest. 1. 64—68, ausgesuchte Waare darüber, 2. 61—63, 3. 55—60 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt wurden ca. zwei Drittel des Auftriebs zu ziemlich unveränderten Preisen des vorigen Sonnabends abgesetzt.

Königsberg, 9. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 54,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 34,00 Mk. Br., 33,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 10. Oktober 1895.

Wetter: schön warm.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 126/8 Pfund bunt 127/8 Mk., 130 Pfund hell 129 Mk., 132/3 Pfd. hell 130 Mk., 134/5 Pfd. glasig 131 Mk.
Roggen etwas fester, 121 Pfd. 105 Mk., 123/7 Pfd. 106/8 Mk.
Gerste helle mehlige Brauwaare 120/5 Mk., Mittelwaare 110/5 Mk., feinste über Notiz.
Erbsen ohne Handel.
Hafer weißer 114/5 Mk., dunkler besetzt, 105/6 Mk.

11. Oktober.: Sonnen-Aufg. 6.20 Uhr. Mond-Aufg. 8.42 Uhr.
Sonnen-Untg. 5.13 Uhr. Mond-Untg. 2.39 Uhr Morg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band XVII, Blatt 469, auf den Namen des Rentiers **Isidor Czecholinski** eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

9. Dezember 1895,
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,38 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 26 ar. 99 qm. zur Grundsteuer, mit 1644 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 7. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 11. d. Mts.
vormittags 9 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten bei und im **Schaukhause Nr. 3 hierselbst**

280 m Klobenholz I. Klasse, 190 m Standknüppel, 100 m Knüppelholz, Zigarren, Getränke, Möbel ꝛc.

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn den 8. Oktober 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am Freitag den 11. d. M., vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

7 Fässer und 4 Kisten mit verschiedenen Farben in Orginal-Verpackung

zwangsweise, ferner

ein großes Musikwerk (10 Stücke spielend), 1 Posten Ungar-, Roth-, Moselwein und Cigarren

freiwillig meistbietend versteigern.

J. V.:

Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Die Geschäftsstelle

des hiesigen Garnison-Bauamts II ist nach **Brauerstraße 1, III** verlegt.

Thorn den 10. Oktober 1895.

Baurath Heekhoff.

Bin zurückgekehrt.

Dr. med. Fr. Jankowski.

Sprechstunden: vorm. 10—12 Uhr.
nachm. 4—6 „

Thorn, Seglerstr. 25.

Den
Eingang
neuer Woll-, Weiss- u. Kurz-Waaren
zeige hiermit erg. an u. empfehle dieselben dem geehrten Publikum zu
soliden Preisen.
B. Matern,
früher:
A. Stamm.

Lose Bohnermasse,

in vorzüglicher Qualität,
offerire, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

P. Begdon, Gerechtestrasse 7.

Die

Parzellirung

des

Ritterguts Rubinkowo bei Thorn

wird

Montag, 14. Oktober 1895
vormittags 11½ Uhr

fortgesetzt, und Kaufliebhaber hierzu eingeladen.

Herr Kaufmann D. Dann zu Thorn nimmt Kaufabschlüsse täglich entgegen.

Moritz Friedlaender & L. Meyersohn,
Schulitz.

Tüchtige Wirthinnen

erhalten sofort Stellung durch das Vermittelungskomptoir von

J. Litkiewicz, Bäckerstr. 23.

Zwei kleine möbl. Zimmer nach hinten im Zusammenhange, auch getheilt, vom 15. cr. billig z. verm. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann**, Coppernikusstr. 39, III.

---

1 Kellerwohnung

ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Coppernikusstr. 22.**

---

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Geschäfts-Eröffnung

Alfred Abraham,

Breitestrasse Nr. 31.

Heute Donnerstag abends 6 Uhr

eröffne ich mein

Posamenten-, Kurzwaaren-, Tapisserie-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des geschätzten Publikums von Thorn und Umgegend. Es ist mein Prinzip, **nur die besten und bewährtesten Qualitäten** zu führen und dieselben zu **billigsten Engros-Preisen** zu verkaufen.

Die **Preise sind streng fest** und auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Als besonders empfehlenswerthe Artikel hebe nachstehend hervor:

Abtheilung für Kurzwaaren.

Nähnadeln	25 Stck.	1, 3, 8 Pf.	Leinenband	Stck.	3, 5, 8, 10 Pf.
Stecknadeln	Packet	3 „	Hemdenknöpfe	Dtzd.	2, 3, 5 „
Haarnadeln	„	1, 2, 3 „	Schuhknöpfe	„	1 „
Stricknadeln	5 Stck.	2, 3 „	Kleiderknöpfe	Dtzd.	3, 5, 8, 10 „
Fingerhüte	Stck.	1 „	Taillenstangen	„	8, 15 „

Ackermann's Maschinengarn,

bestes und beliebtestes Fabrikat.

200 Yard Obergarn, alle Farben, Rolle	6 Pf.	Hanfzwirn, Lage	15 Pf.
1000 „ Untergarn, Rolle	17 „	Nähzwirn, große Rollen, 2 Stck.	5 „
1000 „ Obergarn, „	22 „	crême Häkelgarn in Lagen	12 „

Kleider-Zuthaten.

Prima Nähseide, große Strähnchen,	3 Pf.	Haken und Oesen, schwarz, Dtzd.	1 Pf.
„ Knopflochseide, 6 Rollen	10 „	„ „ „ weiß, 2 Dtzd.	5 „
„ Kleiderschnur, Stück von 10 Mtr.	10 „	Aluminium-Rockreifen, Meter	8 „
„ Kleiderborte, alle Farben, Mtr.	3 „	Vorwerk's Patent-Kragen-Einlage	12 „
„ Gurtband, Mtr.	4, 5 „	Prima Gaze, Meter	18 „
„ Schweißblätter, Paar	10, 13, 18 „	**Roßhaar- u. Elastik-Gaze,** unentbehrlich für moderne Kleiderröcke.	
„ Fischbein, 100 Cmtr. lang, Stange	8 „		

Vorwerk's Velours-Borde, haltbarster Kleiderschntz, Mtr. 12 Pf.

Spitzen, Posamenten, Perl-Besätze, Seidenbänder, Besatzstoffe in unerreichter Auswahl.

Wolle:

Prima Zephyrwolle, große Lage	9 Pf.	Prima Strumpfwolle, in allen Farben, Zollpfd.	1,75 Mk.
„ Kammgarn, Zollpfund	1,75 Mk.	„ Konsumwolle, „ „ „ „	2,00 „
„ engl. Sockenwolle, Zollpfd.	2,50 „	„ Rockwolle „	2,90 „

Sämmtliche Neuheiten in Handarbeiten,

sowie

Strickgarn, Waschseide und Häkelgarne
zu bisher hierorts noch nicht gekannten Preisen.

Corsets, Schürzen, Röcke, Blousen,

Trikot-Taillen, Tücher, Westen,

Kravatten, Normal-Wäsche, Hosenträger, Socken,

Strümpfe, Schirme, Schleier.

Auf das von mir neu eingeführte

Rabatt-Spaar-System

mache ich besonders aufmerksam, **dasselbe bietet trotz meiner billigen Preise noch ganz besondere Vortheile.**

Mittwoch den 23. Oktober cr.
im Saale des Artushofes

Concert Stoltz.

Fräulein **Erica Stoltz**, Flöte-Virtuosin,
Fräulein **Emilie Stoltz**, Harfe-Virtuosin,
Fräulein **Eugenie Stoltz**, Cello-Virtuosin.

Die Klavierpartie wird abwechselnd v. den Concertgeberinnen ausgeführt.

Seltenes, ausserordentlich schönes und reiche Abwechselung bietendes Programm.

Nummerirte Billets à 2 Mark

in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 13. Oktober 1895:

Wiener Café in Mocker.

Zur Feier des 6. Stiftungstages

Große

humoristische Soiree,

ausgeführt von den Humoristen des Vereins.

Extra großes

Militär-Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Stabs-Hoboisten Herrn **Schallinatus.**

Festrede.

Prolog.

Theater.

Zur Aufführung gelangt u. a.:
„Durchgebrannt" Posse in 1 Akt.
„Polizeidiener Schwibbchen und die Wiener Damenkapelle", Operette i. 1 Akt.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Eintritt: à Person 30 Pf. Kinder unter 12 Jahren 10 Pf. Mitglieder frei. Ausführliche Programms à 10 Pf. an der Kasse.

Nach Schluß des Theaters:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502—Thorn.

Katholischer Gesellenverein THORN.

Die Mitglieder werden ersucht, Sonntag Vormittag **präzise 11 Uhr** an der St. Jakobskirche sich vollzählig zu versammeln zwecks Abholung der eintreffenden auswärtigen Vereine vom Bahnhofe.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag, 10. d. M. abends:

Frei-Concert,

Thüringer Blutwurst mit Kohl,
Königsberger Rinderfleck — Flaki.

Es ladet ergebenst ein
H. Schiefelbein, Neust. Markt.

Sonnabend den 12. Oktober abds. 8 Uhr
im

Restaurant „Zum Lämmchen".

Königsberger Rinderfleck,
Frankfurter Würstchen m. Sauerkohl,
Coppernikus-Bier-Anstich.

N. B. Empfehle gleichzeitig anerkannt **vorzüglichen billigen Mittagstisch.**

H. Geelhaar.

Schankhaus I an der Fähre.

Sonnabend den 12. d. Mts. abends

Wurstessen

(eigenes Fabrikat)
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**

Sonnabend den 12. Oktober

1. großes Wurstessen,

wobei sich in einer Wurst ein 5-Markstück befindet: es ladet ergebenst ein

Franz Wisniewski, Mellienstr. 66.

Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 8. November cr., Lose à 1,10 Mk.
Berliner Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn Mk. 100 000, Lose à Mk. 3,50
empfiehlt die **Hauptagentur**

Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

Caffee's

rohe auch gebrannte, in den verschiedensten Sorten, Mischungen u. Preislagen empfiehlt **billigst**

Johannes Begdon,
Coppernikusstraße Nr. 26.

Das Haus

Mauerstraße Nr. 42 ist billig zu verkaufen.

Ein großes, fast neues

Schaufenster

billig zu verkaufen **Schulstraße Nr. 29.**

**Zwei gut möbl. Zimmer nach vorn billig zu verm. bei verw. Kreisthierarzt Ollmann, Coppernikusstr. 39, III.

---

2. u. 3. Etage,

je 6 Zimmer vermiethet, **A. Stephan.**

---

2 möbl. Zim. mit Balkon

u. sep. Eingang zu verm. **Grabenstr. 2, I.**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 239 der „Thorner Presse“.

Freitag den 11. Oktober 1895.

Spielsucht.

Zu den erlaubten Erholungen gehören auch Spiele der verschiedensten Art. Das Spiel ist durchaus nicht zu verwerfen, so lange es zum bloßen Zeitvertreibe und zur Erheiterung des Gemüthes, also zur Erholung, veranstaltet wird. Wie aber durch die Erfahrung täglich bestätigt wird, kann das Spiel nicht nur allerlei schlimme Leidenschaften — Neid, Habsucht, Zorn, Haß — entzünden, sondern es kann auch selbst zur ärgsten Leidenschaft werden. Es wird für den, der sich ihm rückhaltlos hingiebt, nach und nach so unentbehrlich, daß er dem Spiel selbst dann nicht mehr entsagen kann, wenn die Berufspflichten eine Enthaltung unbedingt fordern. Aus diesem Grunde ist es eines vernünftigen und ernsthaften Menschen durchaus unwürdig, sich ganze Nächte hindurch mit nichts als Spielen zu beschäftigen. Das Spiel hat aber auch große Gefahren im Gefolge.

Abgesehen davon, daß der Spieler seine Gesundheit durch die Nervenerregung, die beim Spiele unvermeidlich ist, namentlich wenn um Geld gespielt wird, untergräbt, verliert er auch alle Lust und Kraft, sich mit andern, wichtigen Dingen zu beschäftigen. Wenn er die Nächte am Spieltische zubringt, kann er unmöglich am Tage die körperliche und geistige Frische zeigen, die seine Berufsgeschäfte fordern. Diese werden daher vernachlässigt oder gar versäumt.

Am verächtlichsten aber ist das Spiel dann, wenn es lediglich aus Gewinnsucht, als sogenanntes Glückspiel getrieben wird, Die Schädlichkeit der Glücksspiele leuchtet so stark in die Augen, daß es fast unbegreiflich ist, wie sich vernünftige Menschen ihnen ergeben können. Weil die Glückspiele mit den Pflichten des ehrlichen Mannes und guten Bürgers nicht vereinbar sind, hat das Gesetz sie mit schweren Strafen belegt. Das aber ist der Fluch des Glücksspiels, daß sich der Spieler immer zu Grunde richtet, mag er gewinnen oder verlieren. Gewinnt er, so reizen ihn die Freude an seinem leichten Erwerb und die schändliche Begierde, auf diese Weise immer mehr zuerwerben, also eine Gewohnheit, ein Geschäft aus dem Spiele zu machen. Daß sich dabei leicht List und Betrug einschleichen, davon haben die großen Spielerprozesse, die im vorigen Jahre solches Aufsehen erregten, ein erschreckendes Bild geliefert.

Im andern Falle — und auch der glücklichste Spieler wird nicht immer gewinnen — vernichtet er in der Regel sein und der Seinigen Lebensglück. In der Hoffnung, seinen Verlust wieder einzubringen, läßt er sich zu einer unbesonnenen, tollkühnen Fortsetzung des unglückseligen Spielens verleiten, und er wird nicht eher aufhören, bis er seine ganze Habe verspielt hat. Dann seufzen Weib und Kind über seinen Leichtsinn; der Friede des Hauses ist zerstört, und nicht selten endet die schmähliche Laufbahn des Spielers mit Selbstmord!

Die birmanische Frau.

Die soeben nach Europa gelangte Nummer des Journal of the Maha Bodhi Society, das in Kalkutta erscheint, bringt folgende von H. Fielding herrührende Notizen über die birmanische Frau:

Nirgends in der Welt hat eine Nation ihren Frauen solch' absolute Freiheit, solch' glänzende Verfügung über ihr Leben und Eigenthum zugestanden, wie die Birmanen dies gethan. In Bezug auf Gesetz, Religion und Sitte steht die Frau dem Manne völlig gleich. Knaben und Mädchen erben als Gleichberechtigte. Die Frau verwaltet selbstständig ihr Eigenthum, und wenn sie heirathet, gehört es ihr allein. Ihr Mann hat keine Gewalt darüber, auch hat er keine gesetzliche Gewalt über sie. Von Kindheit an ist sie frei. Das Ritterwesen, welches die Frau als Göttin pries und sie als Sklavin behandelte, ist niemals nach Birma gekommen. Kein birmanischer Verliebter besingt die Geliebte als ein überirdisches Wesen und behandelt sie später als ein ihm unendlich untergeordnetes Geschöpf. Die birmanische Regierung hat die Frauen nicht als die Quelle ihres Uebels bezeichnet, hat niemals die Männer vor ihnen gewarnt, als vor den Schlingen, die zur Hölle führen. Keine mittelmäßigen Litteraturprodukte haben ihnen falsche Ideen über sich, die Männer und die Welt eingepflanzt. Sie sind immer für das gehalten worden, was sie wirklich sind, und sie haben die Freiheit gehabt, ihren eigenen Platz in einer Welt der Wirklichkeit auszufüllen, ungehindert von Konventionalität und Regeln. Sowohl die Männer als auch ihr eigenes Geschlecht haben ihnen stets freien Spielraum gewährt, und man hat sie selbst für die besten Richter über dasjenige erklärt, was sie erniedrigen könne. Unter allen Frauen der Welt ist keine weiblicher als die Birmanin, keine besitzt in höherem Grade alle die undefinirbaren Reize einer Frau. Verheirathet oder ledig, hat fast jede Frau vom 16. bis 17. Jahre an eine Beschäftigung neben ihren häuslichen Pflichten. In den höheren Klassen verwaltet sie ihr eigenes Vermögen, in den niederen treibt sie ein Gewerbe. In Birma giebt es keine besonderen Beschäftigungen, welche die Frau treiben darf, oder die ihr verboten sind. Wie es für die Männer keine Kaste giebt, so existirt auch keine für die Frauen. Man hat ihnen die Freiheit gelassen, alles zu versuchen, worin sie glaubten, sich auszeichnen zu können, ohne Scheu vor der öffentlichen Meinung. Diese Freiheit in der Wahl des Berufes ist dazu benutzt worden, eine Auswahl zu treffen, und ein Geschlecht hat dem anderen dasjenige überlassen, wozu es keine Befähigung fühlte. Merkwürdigerweise finden wir, daß Nähen und Sticken in Birma speziell männliche Beschäftigungen sind. Die Frauen sind meist Ladenbesitzerinnen. Der Detailverkauf in Birma liegt in den Händen der Frauen, und fast alle führen ihr Geschäft für eigene Rechnung. Ebenso wie die Männer selbst ihr Land bebauen, betreiben die Frauen ihr eigenes Geschäft. Sie verkaufen nicht im Auftrag anderer, sie sind selbstständige Geschäftsleute, und diese Thätigkeit hindert sie nicht daran, ihre Pflichten als Hausfrauen zu erfüllen. Die Verkaufszeit dauert drei Stunden, und die Frau hat daher vollauf Zeit sich ihrer Haushaltung zu widmen, wenn der tägliche Besuch des Bazars vorüber ist. Ihre Häuslichkeit bildet stets den Mittelpunkt ihres Lebens, sie würde dieselbe um keinen Preis vernachlässigen. Aber die Wirkung dieser Gepflogenheit, daß jede Frau ein eigenes Geschäft besitzt, hat großen Einfluß auf ihr Leben. Ihr Blick erweitert sich, sie lernt Dinge, die der enge Kreis der Häuslichkeit sie niemals lehren würde, sie erwirbt so die Toleranz und das Verständniß, die jedem so sehr auffallen, der sie kennt. Sie lernt ihre eigene Stärke und Schwäche kennen und damit rechnen. Die Ehescheidung ist so leicht zu erlangen, wie es der vorgeschrittenste Reformator wünschen kann, aber unter hundert Ehen wird kaum eine geschieden.

Mannigfaltiges.

(Ein Theilnehmer am Zeppelinritt,) den 1870 mehrere Offiziere unter Führung des Grafen von Zeppelin bei Anfang des Krieges weit nach Frankreich gemacht haben, ist am Montag in Lindau beerdigt worden. Karl Freiherr v. Wechmar, preußischer Rittmeister a. D., Ehrenritter des Johanniterordens, war am 24. Juli 1870 als junger badischer Dragonerlieutenant mit drei anderen sich ebenfalls freiwillig meldenden Kameraden und acht Dragonern dem württembergischen Generalstabshauptmann Grafen v. Zeppelin auf jenem Ritt gefolgt. In Schirlenhoff bei Elsaßhausen, wo die Patrouille mit ihren zu Tode erschöpften Pferden rastete, wurde sie bekanntlich von einer Schwadron Chasseurs-à-cheval überfallen und wurden, mit Ausnahme des Grafen Zeppelin, der entkam, und des Barons Winsloe, der erschossen wurde, sämmtliche deutschen Reiter nach einem heftigen Kampf mehr oder minder schwer verletzt gefangen. Erst nach Beendigung des Krieges erlangte Baron Wechmar die Freiheit wieder und wurde zur Anerkennung für die von ihm bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz dekorirt. Den seit Jahren Kränkelnden ereilte am 28. September in einer erst vor einigen Monaten gekauften Villa bei Lindau der Tod.

(Vom Kriegerfriedhofe in Gravelotte.) Die „Metzer Ztg.“ schreibt: Wenn man den Kriegerfriedhof von Gravelotte betritt, findet man links in der zweiten Reihe auf dem Grabe des Lieutenants Rother vom 10. Pionier-Bataillon eine an einem Kreuze angebrachte Visitenkarte, welche folgende Verse enthält:

Die Kugel, die bei Mars-la-Tour,
Dich tödtlich traf, sie traf erst mich,
Sie meinen Helm blitzschnell durchfuhr,
Doch war sie wohl bestimmt für Dich.
Denn heute leb' ich noch und Du
Hast 25 Jahr' schon Ruh'. Fr. S., Metz.

(Von einem sechsjährigen Mecklenburger), der „seinen Weg macht“, erzählt die „New-Yorker Zeitung“: Ein kleiner Michel war es, sechs Jahre alt und kaum drei Käse hoch, frisch importirt aus Mecklenburg-Strelitz, der im Zwischendeck der „Lahn“ nach Amerika hinüberkam und auf der Insel der Grünen als willkommener Einwanderer begrüßt wurde. Er reiste ganz allein, der kleine Mecklenburger Karl Seemann, den langen Weg aus seiner Heimath über den Ozean nach Monterey im fernen Kalifornien; er konnte kein Wort englisch, und doch sah das Bürschen aus, als ob es ganz Amerika und die umliegenden Ortschaften kaufen wollte. Präsident kann Karlchen zwar nicht werden, aber er wird es zu etwas bringen im Lande der Freien, das sah man ihm an. In seinem hübschen blauen Flanellkleidchen, ein niedliches Spazierstöckchen in der Hand und einen modernen Strohhut auf dem blonden Lockenköpfchen, blickte der kleine Weltenbummler aus seinen hellblauen Vergißmeinnichtaugen so treuherzig in die Welt, daß alle ihre helle Freude an ihm hatten. Am rechten Arme trug er eine Binde, auf der sein Name und sein Bestimmungsort geschrieben standen. Die Eisenbahnfahrkarte nach Monterey hatte er in der Tasche und in seinem kleinen Geldbeutel baare 25 Dollars, die er als Heckpfennig noch ganz nach Kalifornien bringen will. Warum sollte er auch nicht seinen Weg machen? Gott verläßt auch den kleinsten braven Deutschen nicht. „Na, mein Junge, wie gefällt es Dir in Amerika?“ fragte ein Berichterstatter der „New-Yorker Zeitung“ den kleinen Ankömmling. „Bis jetzt ganz famos!“ antwortete Karlchen forsch, und dann erzählte er dem Zeitungsmann zutraulich im schönsten „Plattdütsch“ „von den groten Kahn, wu so veel Minschen up wieren“, von „sien Vadding“ in Kalifornien, wo man das Geld nur auf der Straße aufzuheben braucht, von Lining und Mining im schönen Mecklenburg, den Nachbarskindern und andere schöne Dinge mehr. Er reiste bald weiter nach dem Westen, wo er vom Vater sehnsüchtig erwartet wurde.

(Poesie im Zuchthause.) Gegen die Ansicht, daß das Verbrechen auf einer unausrottbaren Naturanlage beruhe und dem Verbrecher das „Kainszeichen sichtbar aufgeprägt sei“, richtet sich ein Buch des Pfarrers Jäger, Anstaltsgeistlicher im Zuchthause zu Ebrach (Mittelfranken). Dort sind bei einer Anzahl von Züchtlingen häufig durch Zufall Verse aufgefunden worden, die von wirklicher Reue Zeugniß ablegen und gerade, weil sie ganz zufällig entdeckt wurden, nicht für Heuchelei gehalten werden dürfen. Ergreifend wirken die Verse „An meine Frau“ und „Meine Mutter“:

„Mein treues Weib, verzage nicht,
Ernst ist die Buß', die Reue;
Halt aus, halt fest die Zuversicht:
Ich falle nicht auf's Neue.“

„Dir dank' ich's, Gott, daß es noch schlägt
Für mich — wenn auch voll Schmerz,
Weil es um mich sein Leid auch trägt,
Das treue Mutterherz.“

Ein in der Anstalt befindlicher Mechaniker aus Ostpreußen hat auf einen Fetzen Papier folgende Mahnung gekritzelt:

„Veracht', o Mensch, den Menschen nicht,
Sei er auch tief gefallen,
Weil Besserung er stets verspricht:
Nur braucht er — Lieb' vor Allem.“

(Ein Paradies ohne Adam) gedenkt Dr. Mary Walter, eine eifrige Vorkämpferin der Frauen-Emanzipation, zu gründen. Die Dame hat bei Oswego, im Staate New-York, ein Landgut von 135 Acres Fläche gekauft und will auf diesem Gelände die „New Womans Colony“ zur praktischen Erscheinung bringen. Alle Kolonisten sollen in einem vornehm hergerichteten Hause wohnen. Die Aufsicht über die Verwaltung werden außer der Begründerin zwei gewählte, natürlich weibliche, Beamte führen. Alles, was einem Manne ähnlich ist, darf sich dem Hause nicht nähern. Wer in der Kolonie Aufnahme finden will, muß sich zur ewigen Ehelosigkeit verpflichten. Weibliche Wesen von 15 bis zu 35 Jahren, die Liebe und Ehe abschwören, sind freundlichst willkommen. Die Einsamkeit des Landlebens soll durch ernste Studien und Sport ausgeglichen werden. Auch Litteratur steht auf dem Programm. Jedenfalls verstehen die Kolonisten darunter keine Lyrik; was sollte sonst aus den Hausgesetzen werden?

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Vor 25 Jahren.

Artenay — Orleans.
10. und 11. Oktober 1870.

Nach dem Fall der Festungen Toul und Straßburg war die deutsche Einschließungs-Armee vor Paris noch durch die 17. und die Garde-Landwehr-Division verstärkt worden. General Dinoy mußte sich bei mehrfachen Aufklärungsversuchen überzeugen, daß ihm überall die Deutschen in genügender Stärke entgegenzutreten im Stande waren.

Mittlerweile wurde aber in ganz Frankreich aufs eifrigste gerüstet, um den Entsatz von Paris zu ermöglichen. Namentlich um Orleans hatte sich ein Korps von 60 000 Mann versammelt, dessen Anrücken von Süden her zu einer ernsten Gefahr für die Einschließung werden konnte; aber ehe noch dies eintrat, waren bereits das 1. bayerische Korps, die 22. Division, die 2. und 4. Kavallerie-Division (letztere unter dem Befehl des Prinzen Albrecht-Vater) unter dem Kommando des bayerischen greisen Kriegshelden v. d. Tann unterwegs, um dem Feinde energisch entgegenzutreten, in Summa etwa 34 000 Mann mit 160 Geschützen. Der General hatte den bestimmten Befehl, energisch gegen Orleans vorzustoßen; dementsprechend handelte er, und er führte seinen Auftrag geschickt und kühn aus.

Am 10. Oktober gab's dann einen ganz artigen Zusammenstoß mit dem Feinde bei Artenay. Es war ein recht unfreundlicher, naßkalter Herbstmorgen, Nebel und Regen beschränkten die Fernsicht; endlich traf man auf die feindliche Hauptmacht. General v. d. Tann führte mit der Infanterie und Artillerie in der Front ein hinhaltendes Gefecht, während die beiden Kavallerie-Divisionen, die eine rechts, die andere links vorgingen. In der Front angegriffen und von den Seiten durch die deutsche Kavallerie bedroht, die auch theilweise zum Einhauen kam, traten die Franzosen um 2 Uhr ihren Rückzug an, ein Zeltlager im Stich lassend und allmählich zur Flucht übergehend. In das Lager stürmten die Bayern und ließen sich den Inhalt der zahlreichen über den Feuern hängenden Kochgeschirre: Rindfleisch und Suppe, wohlschmecken. Ueberhaupt verstanden es die Bayern, dafür zu sorgen, daß ihr Magen nicht zu kurz kam. Während man vorn noch kämpfte, waren andere bayerische Abtheilungen schon fleißig mit Schlachten und Rupfen des Federviehes beschäftigt. Von der deutschen Kavallerie wurden 4 Geschütze erbeutet, 250 Gefangene gemacht, während sich der Infanterie 600 Franzosen ergaben. Der Verlust auf deutscher Seite war nur ein geringer, der moralische Erfolg dieses Tages von Artenay ein gewaltiger.

Schon am Abend des Gefechts beschloß der französische Oberbefehlshaber, General de la Motterouge, das rechte Loireufer vollständig zu räumen und damit also vorläufig auf den Entsatz von Paris zu verzichten. General v. d. Tann aber beschloß, am andern Tage den Zug nach Orleans fortzusetzen. So trüb der vorhergehende Morgen gewesen, so prächtig brach der 11. Oktober an. Klar hoben sich, hell von der Morgensonne beschienen, im Hintergrunde die beiden Thürme der Kathedrale von Orleans ab. Der französische Oberkommandirende hielt zur Sicherung seines Rückzuges noch Orleans und die unmittelbar nördlich gelegenen Ortschaften besetzt; bald entspann sich ein ernster Kampf. Während die 22. Division ziemlich schnell vorwärts drang, erschwerten in dem Gelände, das die Bayern durchschreiten mußten, die Gärten und Weinberge das Vorgehen im hohem Maße und mehrten zugleich die Verluste. An der einen Stelle stürzte der Major Freiherr von Glumpenberg an der Spitze seines Bataillons schwer getroffen zu Boden; da sprang der Tambour Krauß hinzu und bildete mitten im heftigsten Feuer durch rasch zusammengetragene Tornister einen Wall um seinen verwundeten Kommandeur. Es gelang aber auch den Bayern, immer weiter gegen Orleans vorzudringen. Es war bereits 6 Uhr abends geworden, die Dunkelheit begann stark herein zu brechen, da befahl General v. d. Tann der 1. bayerischen Brigade, die Stadt zu stürmen. Ein allgemeines Hurrah beantwortete den Befehl.

Als die Brigade unter dem Spielen der Musik bei den Truppen der 22. Division vorüberzog, da klang es dort aus den Kompagnien heraus: „Hurrah die Bayern! Bravo Bayern; nu geht's rechts los. Jetzt aber drauf!“ Und sie gingen drauf, die Bayern; als sie am Eingangsthor von lebhaftem Feuer empfangen wurden, traten sämmtliche Offiziere an die Spitze, und in ungestümem Anlauf wurde um 7 Uhr abends der Marktplatz, auf ihm das Denkmal der stolzen Jungfrau von Orleans, erreicht, demnächst der Feind völlig aus der Stadt gejagt. 1800 Gefangene, 5000 Gewehre, 10 Lokomotiven, 60 Eisenbahnwagen waren die Siegesbeute. Die Bayern hatten am meisten gelitten. 40 Offiziere und 637 Mann waren todt oder verwundet, bei einem Gesammtverlust von 900 Mann.

General v. d. Tann aber hatte durch seinen Zug und dessen Erfolg ein neues Blatt in seinen Ruhmeskranz geflochten; die unter ihm fechtenden Truppen, seine Bayern und die andern, hatten gewetteifert, ihre Schuldigkeit zu thun; die schneidige Eroberung von Orleans am Abend des 11. Oktober aber wird allezeit als eine glänzende Waffenthat den Bayern besonders zum Ruhme gereichen. T.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen. den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 abends zu erfolgen.

Thorn den 1. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewährtigen haben.

Thorn den 10. September 1895.

Die Polizeiverwaltung.

Der zu 9000 Mark veranschlagte Umbau der Wagen-Kübel- u. s. w. -Latrinen im hiesigen Garnison-Lazareth in Spül-Closets nach dem System Tubal und der Anschluß der unterirdischen Entwässerung an die städtische Kanalisation soll ungetheilt in einem Lose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin am **Sonnabend den 19. lfd. Mts. vormittags 11 Uhr,** in meiner Schreibstube, Brauerstraße Nr. 1, anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen und die Entwurfszeichnungen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung der Kosten mit 1,50 Mark zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig wohlverschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen.

Thorn den 9. Oktober 1895.

Baurath Heckhoff.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen **für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs- Wittwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des **Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebenfalls gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden,

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum obenangeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen etc. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen **eine Steuer-Erklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit **vom 8. bis einschließlich 31. Oktober cr. nachmittags von 4 bis 5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse** unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen 2c.) anzumelden.

Thorn den 2. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Die

Restbestände

des Gustav Oterski'schen

Konkurswaarenlagers,

bestehend aus

Weinen, Rum, Arac, Cognac, Punsch, Liqueuren, Thee, Cigarren, Cigaretten und Kolonialwaaren

werden

Hofstraße 3

weiter ausverkauft.

Der Verwalter: Gustav Fehlauer.

Daselbst sind noch einige Tausend verschiedene Flaschen zu haben.

Wohne jetzt Jacobs-Vorstadt Nr. 31.

J. Köppen, Musiker.

Medizin-Tokayer!

Amtlich kontrolirt und analysirt, garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen, natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Kinder warm empfohlen, liefere, infolge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 2.50 und Mk. 3.00** im Einzelverkauf. Bei 6 Flaschen 5 % Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. pro Stück.

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Lose à 1 Mk.

zur XXVIII. grossen

Hannoverschen Lotterie,

Ziehung am 10. u. 11. Oktober,

sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse“.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medizinische Seife **Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) ist und alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts etc.** unbedingt beseitigt. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz,** Seifenfabrik und **Anders & Co.,** Drogerie.

Ein fast neuer

Einspänner

leichter **Selbstfahrer,** ist billig zu verkaufen.

Brombergerstrasse 48.

Geschäfts-Eröffnung.

Den vielfachen Wünschen meiner hochverehrten Kundschaft der Altstadt und Bromberger Vorstadt nachkommend, eröffne ich vom 10. Oktober d. Js. ab eine

Filiale

meiner

Papierhandlung und Buchbinderei

am **Altstädtischen Markt** im Hause des Herrn Szczypinski, Ecke Heiligegeiststraße.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Albert Schultz.

J. Skalski,

Thorn, Neust. Markt 14,

Herren- und Knaben-Garderoben- und Maassgeschäft

empfiehlt sein **großes Lager** in

sämmtlichen Neuheiten von Herbst- und Winter-Anzug- und Paletot-Stoffen,

sowie eine sehr große Auswahl in **fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe** jeder Art, wie Anzügen, Paletots, Jopen, Pelerinen-Mänteln, Schlafröcken 2c. **zu den mäßigsten Preisen.**

Eine kleine freundl. Wohnung, renovirt, Stube, Alkoven, Küche 2c. mit Wasserleitung von sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 1.**

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Schützenhaus.

Freitag, Sonnabend und Sonntag, vom 11. bis 13. Oktober:

Großes

Tyroler-Concert

D'Innthaler.

4 Damen. — 3 Herren.

Billets an der Kasse à 50 Pf. Programme an der Kasse. Anfang 8 Uhr.

Damentuch

in 25 modernen hellen und dunklen Farben **für elegante Gesellschafts- u. Promenaden-Kleider u. Pelzbezüge.**

Billardtuch, Wagentuch,

Livréetuch, Wagentuch u. Wagenplüsch.

Doppel-Fries

für Portièren und Vorhänge,

Schlafdecken, Reisedecken, Kameelhaardecken, Pferdedecken

empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23.

Technisches Bureau

für

Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner,

Coppernikusstrasse 9,

führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen

jeder Art und Ausstattung.

Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Schmerzlose

Zahn-Operationen

mitteis Lachgas od. lokale Annathesie,

sowie das Reinigen der Zähne, Nervtödten, Plombiren

in Gold, Silber, Amalgam und Brillant-Cement werden aufs beste und sauberste bei soliden Preisen ausgeführt.

J. Sommerfeldt,

Barbier und Friseur,

Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 100.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Uhren-, Gold-, Silberwaaren-, optisches Lager** und Reparatur-Werkstätte von der Heiligegeiststr. nach **Mellienstr. 95** vis-à-vis **der Apotheke** verlegt habe.

Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Otto Thomas, Uhrmacher.

Damen- und Kinderkleider

werden angefertigt

M. Orlowska,

Tuchmacherstraße Nr. 14, I Treppe.

Gute und billige

Lektüre für die langen Winterabende (monatlich 1 Mk.) bietet mein Journallesezirkel. Wöchentlich 12 Journale frei ins Haus. Bestellungen erbitte umgehend, da nur noch wenige gute Mappen frei.

Thorn. **Justus Wallis.**

---

2 m. Z. m. g. Pens. v. sof. z. v. Bäckerstr. 11, pt.

Möbl. Zimm. sogl. z. v. Tuchmacherstr. 20.

---

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren z. v. **Schillerstrasse 4, I.**

Wohnung, Gerechtestraße 25, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Gesucht per 1. April 1896

ein Laden,

möglichst mit Wohnung, i. guter Geschäftsgegend.

Offerten mit Preisangabe unter S. N. an die Expedition der „Thorner Presse“.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen **Culmerstraße 15, I Tr.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen **H. Nitz,** Culmerstraße 20, 1.

Gut möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu haben **Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Brombergerstraße 100.

Beyrau,

gerichtlich vereidigter Taxator.

Wohne jetzt

Gerberstr. 21.

Hebeamme Aschenbrenner.

Malergehilfen

verlangt **B. Suwalski,** Malermeister.

Maurergesellen

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage, am „Rothen Weg“.

Ulmer & Kaun.

Tüchtige Maurer

bei 33 Pf. Stundenlohn

sucht **A. Teufel,** Maurermeister.

Tüchtige Klempnergesellen für dauernde Arbeit und **2 Lehrlinge** sucht **H. Patz.**

---

100 Arbeiter

finden am Montag den 14. d. Mts. Beschäftigung bei der Entwässerungsanlage beim Fußartillerie-Schießplatz bei Thorn.

Stropp & Immanns.

Einen Lehrling

verlangt **A. Tapper,** Bäckermeister, Thorn, Brückenstraße 24.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bestes amerikanisches Petroleum

per Liter 17 Pf. liefert

Eduard Kohnert, Wind- u. Bäckerstr.-Ecke.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

In der 2. Etage meines Hauses Mellienstraße 81, Ecke Thalstr., ist vom 1. Oktober d. Js. ab eine

herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zub. ev. mit großem Pferdestall, zu vermiethen. Näheres zu erfragen Windstraße 5, 1 Tr. l.

M. Spiller.

---

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13, I.**

Entlaufen

Fox-Terrier, auf den Namen „Moritz“ hörend. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Frau **Gerlach,** Hofstraße Nr. 7.

Gestohlen

worden ist mir heute früh $8\frac{1}{2}$ Uhr in der Bachestraße ein **Bretterwagen,** auf dem sich Milchkannen befanden, nebst **Pferd,** kleiner Fuchs mit Bläße, 3—4 Jahre alt. Wer mir zur Wiedererlangung des Fuhrwerks verhilft, erhält eine Belohnung.

Kienass in Gr. Mocker, Kometenstr.

Ich warne hiermit jedermann, meinem Manne **Carl Stefanski** aus Mocker irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Frau **Marie Stefanska.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.